Weihnachten 1933. Freundlichst zugeeignet vom Verfasser R. Jordan

Senta von Fehmarn

Der sprechende Hund

von Richard Jordan
Vorsitzender der Gesellschaft für Tierpsychologie

Mit Anhang
Professor H. E. Ziegler: Anleitung zum Unterrichten eines Hundes im Rechnen und Buchstabieren

Verlag von Richard Jordan · Stuttgart
Büchsenstraße 20a

Richard Jordan
Vorsitzender der Gesellschaft für Tierpsychologie

Senta von Fehmarn

Der sprechende Hund

Mit Anhang
Professor H. E. Ziegler:
Anleitung zum Unterrichten
eines Hundes im Rechnen und
Buchstabieren

Herausgegeben von
Verlag Richard Jordan, Stuttgart

Reichl Verlag · Der Leuchter · 56329 St. Goar
Auf dem Hähnchen 34 · Germany
Tel. 00-49-(0)6741-1720
E-mail: post@reichl-verlag.de
ISBN 978-3-87667-509-1

PDF-Daten erstellt in Zusammenarbeit mit der
Johann Heinrich Dräger Stiftung, St. Goar
Eingelesen mit 300 dpi HP Scanjet 8200

2009

Senta von Fehmarn

Der sprechende Hund

von

Richard Jordan
Vorsitzender der Gesellschaft für
Tierpsychologie

Mit Anhang: Prof. H. E. Ziegler
Anleitung zum Unterrichten eines Hundes
im Rechnen und Buchstabieren

EBERHARD F.
SCHAEUFELE
ESSLINGEN a/N.
Weberstr. 3

1927
Verlag Richard Jordan, Stuttgart
Büchsenstraße 20 a

Dem Schutze der Tiere gewidmet.

Druck von Albert Ungerer, Endersbach.

Frau Schenk-Bockwoldt mit Senta

Inhaltsverzeichnis

Seite

Sentas Klopfalphabet 1
Senta in Hamburg. Von Frau Muschy Paetow 1
Ein Besuch bei Senta auf Fehmarn. Von Richard Jordan 9
Senta in Stuttgart. Von Professor H. E. Ziegler 16
Erlebnisse mit Senta in Stuttgart. Von Ernst Hugendubel 19
Senta in Basel
I Vorführung im „Braunen Mutz". Von Theodor Fischer 20
II. Vorführung im „Bernouillianum". Von E. Th. Markees . . . 22
Professor Thienemanns Versuche mit Senta in Bisdorf . . . 23
Professor Thienemann's unwissentliche Versuche mit Senta . . 43
Ein Besuch bei Senta auf Fehmarn. Von Otto Gumpold 27
Professor Wittmann's Besuch bei Senta 33
Der „Denkende" Hund von Fehmarn entlarvt. Vortrag von Professor Wittmann (Bericht der Kieler Zeitung vom 30. 1. 25.) 34
Senta's Vorläufer 35
Liste der 36 Klopfsprechenden Tiere 36
Der „Wunderhund" von Fehmarn. Sentas angebliche Pfannkuchensprache. Eine Entgegnung. Von Richard Jordan 37
Unbewußte Zeichengebung? 51
Frau Schenk-Bockwoldt über ihren Zögling Senta
I. Erklärung zu Prof. Wittmann's Versuchen 51
II. Aus ihren Briefen 53
Die Klopfmethode 54

Prof. H. E. Ziegler. Anleitung zum Unterrichten eines Hundes im Rechnen und Buchstabieren 54

Vorwort.

Dieses Büchlein enthält in der Hauptsache Berichte verschiedener Versuchssteller über die von Frau Anna Schenk-Bockwoldt in Bisdorf (Fehmarn) unterrichtete Hündin Senta, sowie meine Entgegnung auf die gegen Frau Schenk gerichteten Angriffe des Kieler Universitätsprofessors Dr. J. Wittmann, und stellt im Ganzen eine Verteidigungsschrift dar, zu deren Veröffentlichung ich mich als derzeitiger Vorsitzender der Gesellschaft für Tierpsychologie für verpflichtet halte. Die Berichte reihen sich chronologisch nach dem Zeitpunkt der erfolgten Prüfung aneinander.

Das Verdienst, als erster Wissenschaftler sowohl Senta, als auch die schon früher von Frau Schenk unterrichtete Hündin Flora geprüft und durch Vorträge bekannt gemacht zu haben, erwarb sich der Hamburger Zoologe

Dr. Alexander Sokolowsky.

Ueber seine im März 1921 gehaltenen Vorträge, bei denen auch Senta selbst vorgeführt wurde, haben Hamburger und Altonaer Zeitungen seinerzeit ausführlich berichtet.

Mit den Zoologen Prof. Ziegler in Stuttgart und Prof. Thienemann in Plön, deren Berichte diese Schrift enthält, sind es also drei angesehene Tierforscher, die Senta vorurteilfrei geprüft und übereinstimmend festgestellt haben, daß von bewußter Zeichengebung von Frau Schenk keine Rede sein könne.

Diesen gegenüber steht der Menschen-Psychologe Prof. Wittmann, der Anfangs 1925 die bereits schwerkranke Senta geprüft und nachher im Berliner Tagblatt der Lehrmeisterin bewußte Dressur, also Betrug, zum Vorwurf gemacht hat.

Um nun Wittmann's Wissenschaftlichkeit, die erste Voraussetzung für Untersuchungen eines Universitätsprofessors in's rechte Licht zu stellen, möchte ich folgende vier Punkte hervorheben:

1. Professor W. hat bis heute nach mehr als zwei Jahren noch kein Protokoll über seine Versuche mit Senta veröffentlicht,

sondern sich damit begnügt, in dem **Feuilleton** des Berliner Tageblattes einen Artikel über „Senta's Pfannkuchensprache" loszulassen!

2. Prof. W. hat seine Versuche, die er an einem schwerkranken Tiere ausgeführt hat, niemals an einem gesunden Objekt nachgeprüft, obgleich ihm hiefür zur Zeit nicht weniger als 11 klopfsprechende Hunde zur Verfügung stehen würden!

3. Prof. W. hat am Schlusse seines Pfannkuchen-Artikels behauptet, die Liebe zu den Tieren befinde sich bei der Klopfmethode „auf hoffnungslosen Irrwegen". Er hat damit die ganze neue Tierpsychologie, die sich auf der Klopfmethode aufbaut, gewissermaßen als Irrlehre hingestellt und es gewagt, ein solches Verdammungsurteil über dieses Wissensgebiet zu fällen, obgleich er selbst ja gar kein Tierpsychologe ist und die Tierspychologie ihm ferne liegt.

4. Prof. W. hat mit dem obigen Urteil eine Schlußfolgerung gezogen von einem einzigen, dazu noch kranken Hunde auf alle 39 klopfsprechenden Tiere und hat damit deren 24 Lehrmeister als Leute hingestellt, die sich in „hoffnungslosem" Irrtum befinden!

Aus obigen vier Punkten geht hervor, daß Prof. Wittmann geglaubt hat, in Bezug auf Senta und die denkenden Tiere von jeder wissenschaftlichen Gepflogenheit Abstand nehmen zu können.

Stuttgart, März 1927.

Richard Jordan.

Senta's Klopfalphabet.

	a.	b.	c.	d.	e.	f.	g.	h.	i.	k.	l.	m.	n.
(Zahl der Klopfschläge)	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.
	o.	p.	q.	r.	s.	t.	u.	v.	w.	x.	y.	z.	
	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	

Die Einerzahlen klopft Senta mit der rechten Pfote, die Zehner mit der linken; bei einer zweistelligen Zahl klopft sie erst die Zehner, dann die Einer.

Ein Klopfschlag der rechten Pfote bedeutet auch „Nein".

Bell- und Knurr-Laute.

„Ja" sagt Senta durch 1 Bell-Laut, „Papa" durch 2 Bell-Laute.

„Morgen" (als Gruß) ist ein langgezogenes, dem norddeutschen „Morgen" ähnliches Knurren, „Anne" ein kurzer, anders klingender Knurrlaut. Senta begrüßt also die Herrin und deren Vater durch Laute.

Als Zeichen der Freude wirft sie den Kopf hin und her, wie ein Füllen.

Senta in Hamburg.

Von Frau Muschy Paetow, Hamburg.

Ehe ich im September 1921 die Dobermannhündin „Senta" sah, hatte ich erst ein einziges Mal in einer Tageszeitung, dem Hamburger Fremdenblatt, von den neuen Beobachtungen über das Seelenleben der Tiere gelesen, und zwar handelte es sich um den Hund Rolf und die Katze Daisy der Frau Rechtsanwalt Dr. Moekel in Mannheim. Es war die Besprechung eines von dieser Dame herausgegebenen Buches, und was dort stand, klang so befremdend und erstaunlich, daß es selbst mir, die ich jederzeit für den Verstand gewisser Tiere eingetreten bin, kaum möglich schien. Ich verschaffte mir daher die beiden Bücher von Frau Moekel, und sie sind mir zu einer solchen Freude geworden, wie ich sie selten erlebte. Nicht nur ein hochentwickelter Verstand, nein, eine Seele wohnt in diesen Tieren (Hunden, Pferden, Katzen) und durch die Klopfsprache ist ihnen der Weg erschlossen, uns ihr Denken und Fühlen mitzuteilen. Was mich besonders ergriff, war die wirk-

lich edel zu nennende Art, in der Rolf für die anderen leidenden Tiere eintrat und um Liebe, Verständnis und Mitleid für sie warb. Hierin erblickte ich eine Aufgabe auch für mich, aber leider stieß ich bei den meisten Menschen nur auf Unglauben und Verhöhnung. So hatte ich endlich nur noch den einen Wunsch, mit eigenen Augen ein solches Tier arbeiten zu sehen — dann würde ich den Zweiflern ganz anders gegenübertreten können.

Etwa ein halbes Jahr später bot sich mir in Hamburg die erwünschte Gelegenheit. Im Rahmen eines Vortragsabends über okkulte Tatsachen mit Vorführungen sollte die Dobermannhündin „Senta" des Fräulein Anna Johanna Bockwoldt von Fehmarn gezeigt werden. Es kam aber nur zu wenigen, allerdings verblüffenden Antworten des Tieres, da ein großer Teil des Publikums diesen Darbietungen kein Interesse entgegenbrachte und nur Experimente an Menschen zu sehen verlangte, so daß Fräulein Bockwoldt die Vorführung abbrechen mußte. Voll Empörung über das ihr und dem Hunde zugefügte Unrecht — denn man konnte sehr wohl sehen, wie auch das Tier alles verstand, was vorging — begab ich mich hinter die Bühne, um der Dame mein Bedauern über den Vorfall auszusprechen. Ich hatte kaum die ersten Worte vorgebracht, als Senta, die am Boden lag, an mir hochsprang und mich in stürmischer Freude zu „küssen" versuchte. Sie hatte also genau meine Rede verstanden, in der sich Zuneigung und Verständnis für sie ausdrückten, und von diesem Augenblick an ist Senta mir in größter Liebe zugetan. Der erste Eindruck der Kundgebungen Sentas war trotz der Kürze überwältigend, und noch lange sprach ich mit meinem Mann und einigen Bekannten, die mit mir dort gewesen, über die Leistungen des Hundes und die Teilnahmslosigkeit und Böswilligkeit der Menschen.

Aber für die Enttäuschung wurden wir überreich am nächsten Abend entschädigt, den ich tatsächlich zu den schönsten meines Lebens zählte. Es war im Hansa-Gesellschaftshaus, etwa 25 Personen anwesend. Fräulein Bockwoldt arbeitete mit Senta nicht auf dem Podium, sondern in unserer Mitte. Wir saßen um den Tisch herum, und keine Bewegung hätte uns entgehen können. Senta löste zuerst wieder Rechenaufgaben, auch von uns gegebene: Multiplikationen mit dem kleinen und großen Einmaleins, Additionen, Subtraktionen und Divisionen im Zahlenkreis bis zu 1000, z. B. 525 : 75, Quadratwurzeln aus Quadratzahlen (zu 144, zu 49 rc.). Dann wurde gefragt, ob sie wisse, wo sie jetzt sei. Darauf klopfte sie: „in Hamburg". Dann fragte man: „wo ist dein Papa jetzt?", „ich weiß nicht", antwortete sie vernünftigerweise. Ich sagte: „Senta, wir meinen, wo

dein Papa lebt und wo du auch sonst bist?" Darauf klopfte sie sofort: „auf Fehm — — —". Hier wurde sie durch eine neue Frage unterbrochen, aber man sah doch genau, wie sie „Fehmarn" klopfen wollte. Ueber das „auf" war ich sehr erstaunt, vor allem aber immer wieder und auch später von neuem über die orthographische Schreib- resp. Buchstabierart des Hundes. Während Rolf doch rein phonetisch buchstabiert hat, klopft Senta sehn, Tier, was durch die Art des Unterrichts bedingt sein muß. Nur ihre Lieblingsspeise, Berliner „Pfannkuchen", beginnt sie stets gleich mit dem „F", auch darin ganz konsequent. Es war eine Freude, zu sehen, mit welcher Lust Senta an diesem Abend arbeitete. Das Wohlwollen, da sie umgab, wirkte ganz offensichtlich auf sie ein. Im Verlauf der Vorführung hörten wir von Senta folgende Aeußerungen: (spontan) „Du seh zu, Tiere können denken". Als wir fragten, „ob alle Tiere das könnten", verneinte Senta, und das ist auch meines Erachtens vollständig richtig. Auf die Frage, „was bedeutet klatschen", kam die Antwort „danken"; dann, während Senta rechnete und ich ihr Keks gab, unterbrach sie ihr Rechnen durch die Worte „zu nett", worauf sie weiterrechnete, als sei nichts gewesen. Auch das ist etwas, was meine Bewunderung in hohem Grade erregte. Wenn Senta klopft und sie gestört wird, oder zwischendurch ganz anderes zu sehen oder zu denken scheint, nach der Abschweifung klopft sie mitten im Wort weiter, ja selbst einen angefangenen Buchstaben zu Ende, ohne sich je zu irren. Diese Beobachtungen teilt ja auch Frau Moekel von Rolf mit. — Nun rechnete Senta wieder. Plötzlich hörte man das Geräusch eines Motors, Ventilators oder dergl. „Das ist nichts, Senta," sagte ein Herr, „das ist nur eine Maschine". Senta rechnete weiter und als sie zu Ende war, klopfte sie unaufgefordert „Maschine" hinterher, wie um das Wort ihrem Gedächtnis selbst einzuprägen. Wer da noch von Dressur sprechen kann?

Als Senta einmal etwas lange auf Antwort warten ließ, sagte ihr eine Dame, sie bekäme Schokolade, wenn sie die Frage beantwortete. Senta antwortete, aber die Schokolade kam nicht. Da fing Senta an, arg zu bellen. Auf Fräulein B's Frage, was sie denn hätte, klopfte sie „necken zu sehr". Als sie aber die Schokolade erhielt, kam gleich ein dankendes „lieb". — Nun sollte Senta uns eine Rechenaufgabe stellen. Sie klopfte sofort: „12.25". „Wer soll es sagen?" fragte Fräulein B. Da dachte Senta eine Weile nach, man sah ihr an, wie scharf sie dachte, und dann klopfte sie: „Ich seh an!" Nun erklärte uns Fräulein B., daß Senta sonst immer nur vor Bekannten geklopft und dann den Namen der betreffenden Person ange-

geben habe. Da wir ihr nun alle unbekannt waren, war das kluge Tier selbst auf den Gedanken gekommen, den von uns anzusehen, der die Lösung sagen sollte. Senta sah dann auch an unseren Reihen entlang, bis ihr Blick auf einer Dame ruhen blieb. Wir sagten ihr: „Senta, wir können aber nicht genau sehen, wen du meinst". Da sprang sie vom Tisch, ging zu der Dame und legte die Pfote auf ihren Schoß. —

Senta redete noch mehrmals von ihrem Papa, auch „Fannkuchen kaufen" verlangte sie und schließlich klopfte sie ihre Antwort statt auf den Arm von Fräulein B. richtig auf einen vor den Tisch gestellten Stuhl (auf die Lehne). Von einem Herrn wurde der Vorschlag gemacht, Senta solle die Schläge auf den Knopf einer Tischglocke geben, damit auch in einem großen Saal jeder die Antwort der Schläge mitzählen könne. Fräulein B. hatte nicht viel Zutrauen, aber als die Glocke gebracht wurde und man Senta auseinandersetzte, um was es sich handle, verstand diese sofort und gab ihre Antwort auf die Glocke, wenn sie auch ab und zu den Knopf nicht traf, der für ihre Pfote zu klein war. Auch auf meinen Arm klopfte Senta einmal etwas, ohne daß ich in der ersten Ueberraschung gleich herausfinden konnte, was gemeint war. Senta zeigte auch an diesem Abend eine ganz besondere Vorliebe für mich, was offenbar, wie erwähnt, durch meine große Zuneigung und mein Verständnis für sie bedingt war. Auch verstand ich am besten, sie zu befragen, sie zu loben, wie Fräulein B. sagte, und das gab mir den Mut, die Dame zu bitten, ob sie mich einmal mit Senta besuchen würde.

Zu meiner großen Freude sagte Fräulein B. zu, und 3 Tage später kam sie tatsächlich. Senta warf mich vor Freude fast um, als sie mich sah, und Fräulein B. sagte, der Hund hätte sich schon den ganzen Morgen gefreut, als er hörte, es ginge zu mir. (Ich wurde bezeichnet als „die Dame, die uns die Blumen geschenkt", da ich Fräulein B. einige Blumen mit einer Karte dazu gesandt hatte.) Ihre Freude drückt Senta oft aus, indem sie den Kopf hin- und herwirft wie ein Füllen. Das sieht ganz allerliebst aus. An meinem Mann, den Senta noch nicht kannte, stieg sie erst hoch auf und sah ihm lange prüfend ins Auge — dann war die Freundschaft geschlossen. Meine Freundinnen, die am ersten Abend mit mir hinter der Bühne gewesen, wurden, als sie kamen, auch freudigst begrüßt. Ich hatte noch einige Bekannte gebeten, und nach dem Kaffee, während dessen Senta artig zwischen Fräulein B. und mir gelegen, und nur ab und zu etwas Kuchen von uns bekommen hatte, kam Senta auf einen

Tisch — sie konnte schon die Zeit nicht erwarten — und eine kleine Vorführung begann, d. h. sie sollte beginnen.

Senta guckte sich erst alle Gegenstände im Zimmer an und war noch nicht zum Arbeiten aufgelegt, wie es schien. Da sagte Fräulein B. ganz ärgerlich: „Schäm dich, Senta, nun haben wir so feinen Kaffee und Kuchen bekommen und du bist so faul". Plötzlich fängt Senta an zu klopfen. Wir zählen mit und sehen auf dem gedruckten Klopfalphabet nach, aber es scheint uns sinnlos, was Senta klopft „O weheben" — das ist doch kein Wort? Entschuldigend sagte Fräulein B., Senta sei noch nicht bei der Sache. Die aber läßt sich nicht beirren, klopft ruhig weiter, und als was entpuppt sich der Satz? „O weh, eben war Anne bös!" Das ist überhaupt großartig, wenn Senta etwas sagen will, sie läßt sich durch kein Dazwischenreden aus der Fassung bringen, und zum Schluß sieht man allemal, daß man selbst im Irrtum war, nicht sie. Hier brachen auch wir in Jubel aus, mein ernster, nüchtern denkender Gatte — ein hiesiger Kaufmann — und auch mein Mädchen, eine kühle, sehr skeptische Natur, inbegriffen. „Warum war Anne böse?" fragten wir nun. Und als Antwort kam: „albern", mit einem ganz pfiffigen Ausdruck, wie ihn verzogene Kinder haben, die im voraus wissen, man verzeiht ihnen doch.

Zuerst mußte Senta rechnen. Fräulein B. gab zu Anfang wieder ganz leichte Aufgaben, wie 3 und 3, 5 und 4, dann kamen aber schwerere und andere als an den Vorabenden. Plötzlich unterbrach Senta ihr Rechnen und klopfte „mus". Ueber uns wurde musiziert, und wir alle glaubten, Senta hätte das gehört. Sie aber klopfte weiter: „chy", also meinen Vornamen „Muschy", sogar mit einem y, und hinterher „Paetow". In dem Augenblick war ich so überrascht und erfreut, daß ich Senta fast um den Hals fiel. Fräulein B. sagte, der Hund müsse meinen Namen auf einer Karte gelesen haben, die ich an den Blumenstrauß gesteckt, und daß er genau wußte, daß ich es war, sah ich auch daran, daß nachher, als Fräulein B. fragte: „Wen von den Herrschaften hier hast du am liebsten?" die Antwort kam: „Muschy", wobei er mich mit seinen schönen Augen ansah, wie — nun wie eben nur ein edles Tier einen anblicken kann.

Daß Senta jedes Wort versteht, hatten wir immer wieder Gelegenheit festzustellen, Befehle: laut oder leise zu bellen, Zahlen auszuschreiben, also in Buchstaben zu klopfen, Menschen oder Dinge zu zählen, werden von Senta stets sofort und richtig ausgeführt. Auch die Zeiteinteilung kennt sie, rechnet mit Wochen, Monaten und Tagen, mit Schock und Stiegen. Sie sagte, wie-

viel Personen im Zimmer seien, und wieviel Damen weiße Blusen anhätten.

Plötzlich klopfte sie spontan: „sag mal 5 . 14". Stellte also selbst eine Aufgabe! 60 antwortete mein Mann. Senta sieht ihn groß an, sagt aber nichts. „Ist das richtig?" fragen wir. Keine Antwort. Da fragt mein Mann: „Sind es denn 70?" Und nun gibt Senta sofort ihr „ja" durch Bellen. Allen Gegnern zum Trotz halte ich Sentas Schweigen für Rücksicht und Takt — für welche Eigenschaften ja auch Rolf genügend Beweise geliefert hat.

Nun wollten wir probieren, ob Senta Antworten auf meinen Arm klopfen würde. Ich stellte mich leider sehr ungeschickt dabei an, so ungeschickt, daß alle mich auslachten. Ich konnte absolut den Arm nicht so halten, wie Fräulein B. mir sagte. Trotzdem klopfte Senta mehrere Antworten richtig auf meinen Arm und, von meiner freudigen Genugtuung abgesehen — Fräulein B. sagte, Senta täte dies nur bei jemand, den sie wirklich gern hätte — war ich von da an nun ganz sicher, daß weder bewußte noch unbewußte Zeichengebung bei Sentas Antwort im Spiele war, wie die Zweifler und Gegner immer wieder behaupten.

Zum Schluß machten wir noch folgenden „unwissentlichen" Versuch: Fräulein B. verließ mit einem der Anwesenden das Zimmer und sagte dem Hund, wir würden ihm ein Wort nennen, das er ihr nachher wiederholen sollte. Ich sagte das Wort „Pfannkuchen". Dann fragte ich Senta, ob sie verstanden und ob sie Fräulein B. das Wort wiederholen wolle, konnte aber keine Antwort erhalten. Schließlich riefen wir Fräulein B. wieder herein, überzeugt, daß der Versuch fehlgeschlagen war. Trotzdem fragte ich: „Nun, Senta, was habe ich dir gesagt?" Und zu unserer aller Freude begann Senta sogleich zu klopfen: „Du sag Fannkuchen". Nach diesen glänzenden Resultaten baten wir Fräulein B., den Hund nicht weiter anzustrengen. — Wer „Senta" an diesen beiden Abenden arbeiten gesehen hatte, war förmlich begeistert und für die neue Lehre gewonnen. —

Ein Beispiel für die Intelligenz des Tieres muß ich noch erwähnen. Meine Freundin, die anwesend war, heißt auch Senta und jedesmal, wenn wir die Freundin anredeten, sprang der Hund anfangs auf. Da sagten wir ihm: „Senta, diese Dame hat denselben Namen wie du, bleib' nur ruhig liegen, wenn wir zu ihr sprechen", und von da an kümmerte sich das kluge Tier nicht mehr darum, wenn wir meine Freundin anredeten.

Ein weiterer Beweis für Sentas Verstehen unserer Sprache ist folgender: Man schickt sie hinaus und versteckt einen Gegenstand, den

sie vorher nicht gesehen noch berochen hat. Beim Hereinkommen sagt man ihr: „Wir haben ein Taschentuch oder einen Ball usw. versteckt". Nach dem Wort nun sucht Senta, und es macht ihr großen Spaß, obwohl mein Mann, der Hundekenner ist, sagt, daß andere — nicht unterrichtete — Hunde schneller finden, der Spürsinn also besser bei ihnen entwickelt ist. Aehnliches erzählt ja auch Frau Dr. Moekel von Rolf, und ganz wie er läßt Senta sich nicht zum Apportieren, Springen 2c. dressieren. Sie fühlt sich sozusagen zu höherem berufen — und ganz mit Recht. Denn in Senta sind Verstand und Seele in außerordentlich hohem Grade entwickelt.

Ich will abschließend noch den dritten Abend erwähnen, an dem Senta hier in Hamburg öffentlich vorgeführt wurde.

Es war drei Tage nach dem Besuche bei mir im Saale des St. Georger Gemeindehauses vor etwa 150 Personen. Senta rechnete gut und sicher; wieder erhielt sie nach den anfänglich leichten Aufgaben schwerere, die ich an den früheren Abenden noch nicht gehört, und auch als Senta unaufgefordert uns eine Aufgabe stellte, war es wieder eine neue, eine Division, während sie uns früher hatte multiplizieren lassen. Sie stellte: 10 in 1, und als wir nicht sofort antworteten, klopfte sie selbst: 1/10, den Zehner rechts, den Nenner links. Zehn wird ja sonst immer links geklopft, aber auch bei den einstelligen Nennern klopft Senta dieselben links. Fräulein B. erzählte mir dazu, daß Senta dieses Hilfsmittel selbst gefunden hat, als Fräulein B. sich mit ihrem Vater vergeblich darauf besann, wie man Senta wohl Brüche ausdrücken lassen könne.

Mitten in ihr Rechnen hinein erzählte Senta den Leuten: „Fannkuchen werden eigens für mich geholt!" Einen Augenblick stutzen wir, dann sehen wir Fräulein B. und ich uns an und beginnen gleichzeitig zu lachen. Als Fräulein B. mit Senta zu mir kam, hatte ich Senta ihre Lieblingsspeise, Berliner Pfannkuchen, gegeben und zu Fräulein B. (nicht etwa zu Senta) so beiläufig gesagt, ich wäre arg lange darnach herumgelaufen, erst in der siebenten Konditorei wäre es mir gelungen, welche aufzutreiben. Das hat Senta, ohne daß wir es ahnten, gehört und nun voll Stolz den Leuten verkündet. —

Eine Dame legte einen Bonbon auf das Podium. Senta sollte sagen, was das sei. Senta klopfte richtig „Bonbon" und weiter „den hab' ich mir redlich verdient". Dann ließ sie ihn aber doch liegen. Nun brachte ich ihr etwas Schokolade, die Senta schnell verzehrte. Aufgefordert, weiter zu rechnen, klopfte Senta: „Nein, erst danke sagen". Sie gab dann Farben von Kleidern an.

wesender Damen an, sagte, wieviel Beine einige Hunde, Pferde und Vögel zusammen hätten, und schließlich fragte jemand, „wieviel Beine hat ein Krokodil?" Da antwortete sie schlagfertig: „Papa muß zählen". Das ist ihre letzte Zuflucht; wenn man sie zu arg bedrängt, kommt immer wieder „Papa muß kommen" oder „Papa muß reden". Auch ihren Geburtstag gab Senta an, und wenn wir den Namen eines Monats nannten, klopfte Senta die Zahl dazu, z. B. April gleich 4, Oktober gleich 10 usw. — Das Publikum nahm die Vorführung beifälligst auf, und Fräulein B. konnte sich mit Senta unter wohlverdientem Applaus verabschieden. Fräulein B. ließ dann noch von einigen anwesenden Herrn Sentas Kopf befühlen, der nach der angestrengten Geistesarbeit sehr heiß war. —

Dem anregenden Abend folgte eine Diskussion, und ich darf wohl sagen, daß wir jeden Einwand der Gegner, die sich sogar zu Beleidigungen und niedrigen Verdächtigungen hinreißen ließen, sachlich voll und ganz widerlegen konnten und daß wir, warme Anhänger dieser guten Sache, siegreich das Feld behaupteten.

Und hier möchte ich mit einer innigen Bitte an alle die herantreten, die meinen Bericht lesen:

„Die ihr glaubt wie ich, weil ihr gesehen habt, werbet für diese neue und edle Bewegung mit all euren Kräften, und ihr, die ihr noch nicht sahet, und daher ungläubig seid, versuchet, euch durch den Augenschein zu überzeugen, oder verschafft euch Bücher, die euch aufklären können! Und wenn auch ihr glaubt, helfet uns neue Anhänger zu finden, denn es gilt, Seelen zu helfen!" — Gegen Grausamkeit und Quälerei der Tiere ist man lange schon vorgegangen und hat manch körperliches Leiden gemildert. Aber Grausamkeit und Quälerei ist es auch, mit Verstand und Gemüt begabte Geschöpfe auf eine niedrigere Stufe herabzudrängen, sich in geistigem Hochmut weit über sie zu erheben und sie zu unseren Sklaven zu machen statt zu unseren Freunden!

Wer in der Lage ist, selbst ein solches Tier zu erziehen (Hund, Pferd oder Katze), möge es doch ja tun! Geduld und Kosten werden durch reichste Freude belohnt, und ihm selbst ist Gelegenheit gegeben, der neuen Erkenntnis mehr Freunde zu werben als durch das bloße Wort! Es handelt sich um ein gutes Werk, es gilt einem Fortschritt Bahn zu machen.

Ein Besuch bei der Dobermannhündin „Senta" auf Fehmarn.

Von Richard Jordan, Stuttgart.*

In den „Mitteil. der Ges. für Tierpsych." hatte ich den vorhergehenden Bericht von Frau Paetow über Senta gelesen. Als ich nun Anfangs 1923 den Plan einer Vortragsreise nach Norddeutschland und Skandinavien erwog, wollte ich auf den Vorschlag von Herrn Professor Ziegler Frl. Bockwoldt besuchen, um den Hund zu sehen. Am 16. Februar antwortete Frl. Bockwoldt auf eine Anfrage von Prof. Ziegler, sie sei gerne bereit, mir „Senta" zu zeigen, mit der sie bereits von dem geplanten Besuch gesprochen und von der sie die Antwort erhalten habe: „ich bin bange, sie wollen uns durchaus sehen, zu klug, sie koennten mich uzen." Als ich darauf Senta mitteilen ließ, daß ich keineswegs daran denke, sie zu uzen, daß ich vielmehr an die Klugheit der Tiere glaube und als ihr dann mein Brief vorgelesen wurde, sagte sie zu Frl. B.: O sie wollen kommen, zu schoen, sie grueßen mich, nicht uzen, sehr klug, bald kommen, sie kommen zu mir. Ich hatte meine Ankunft auf Fehmarn für Samstag den 3. März angesagt, konnte aber an diesem Tage nur bis zur Stadt Burg (der Hauptstadt der Insel) gelangen. Da nun Senta am Samstag vergeblich wartete, klopfte sie Frl. B., indem sie die anwesende Hausschneiderin Tea Hofeld anschaute, die Worte: Herr kommt nicht, ich bin böse, nicht Tea?

Am Sonntag vormittag kam ich nach zweistündiger Wanderung über Landkirchen in Bisdorf an. Das Dorf besteht aus einer Anzahl von stattlichen, auseinanderliegenden Häusern mit Scheunen und Gärten, von denen eines dem Landwirt Bockwoldt gehört, der es allein mit seiner Tochter Anna Johanna bewohnt. Es ist ein kleines, behaglich im Grünen liegendes Häuschen mit Vorraum, Küche und 4—5 Zimmern zu ebener Erde, zu dem ich nach längerem Suchen gelangte. Senta begrüßte mich schweifwedelnd wie einen alten Bekannten und freute sich über meine Liebkosungen**; ich wurde von Vater und Tochter B. herzlich eingeladen für einige Tage ihr Gast zu sein. So hatte ich nun täglich Gelegenheit, Senta bei ihrem Klopf-Schreiben zu beobachten.

---

* Aus den Mitteilungen der Gesellschaft für Tierpsychologie 1923.

** Es ist mir schon oft vorgekommen, daß Hunde sofort den Tierfreund in mir erkannten und zur großen Verwunderung der Besitzer sich von mir streicheln und mit sich spielen ließen, selbst Tiere, die sonst als mißtrauisch und „scharf" galten.

Sentas Klopfalphabet entspricht genau den 25 Buchstaben unseres Alphabets; sie bezeichnet a mit 1 Pfotenschlag, b c d e mit 2, 3, 4, 5 Pfotenschlägen und so fort bis z. Die zweistelligen Zahlen klopft sie in der Weise, wie dies Krall bei seinen Pferden eingeführt hat, nämlich die Einer mit dem rechten Fuß, die Zehner mit dem linken. Also wird z. B. der Buchstabe z (25) durch 2 Pfotenschläge links und 5 Schläge rechts abgegeben.

Ein großer Vorzug von Senta's Schreibweise ist, daß sie jeden Buchstaben genau angibt und meistens orthographisch richtig schreibt — ein Resultat des vorzüglichen Unterrichts der Besitzerin. Sie beschäftigt sich täglich mit dem Tiere und lehrt ihm die richtige Schreibweise der Wörter*. Sie schreibt darüber in einem Briefe: „Anfangs habe ich Senta systematisch unterrichtet, jetzt erzählen wir nur tagtäglich, und ich verbessere, wenn Senta Fehler macht. Nur das Wort „muß" sagt Senta mit einem s, und wenn ich sage es ist verkehrt, klopft sie: nein.

Bald nach dem Mittagessen meldete sich Senta „zum Worte"; sie sprang auf ihre Rednertribüne, ein kleines, stets für sie freibleibendes Tischlein und klopfte:

18 20	13 3 8 14 5 13	4 1 18	8 5 17	15 1 15 1
s u	s c h o e n	d a s	h e r	p a p a

7 5 10 14 12 15 5 13	9 18 19
g e k o m m e n	i s t

Ich freute mich ungemein über diesen Ausbruch der Freude und lobte Senta's Klugheit; da klopfte sie:

12 20 18 18	11 14 2 5 13	8 5 17 17	14	9 3 8	2 9 13
m u s s	l o b e n	h e r r	o	i c h	b i n

10 11 20 7
k l u g

Ich mußte lachen und sagte: Nun bin ich „Herr" und nicht mehr „Papa"! Darauf Senta:

13 9 3 8 19	15 1 15 1
n i c h t	p a p a

* Der Mannheimer Hund Rolf hatte bekanntlich eine phonetische Schreibweise, der ich im Anfang schwer folgen konnte. Karl buchstabierte er einfach mit Krl, er ließ das a weg nach K, für Mutter klopfte er mudr, für Mannheim manm (pfälzisch „Mannem"). Auch die Elberfelder Pferde ließen die Selbstlaute weg, die in vorhergehenden oder nachfolgenden Mitlauten schon enthalten waren.

Das Klopfschreiben geschieht in folgender Weise: Senta steht auf dem Tisch und Frl. B. rechts von ihr. Die Herrin hält den rechten Vorderarm vor Senta, die nun klar und kräftig ihre Schläge darauf gibt. Ich bemerke aber gleich, daß sie auch auf ein Brettchen klopfte, das sich Frl. B. auf den Arm gebunden hatte und daß Senta später auf dem Fußboden stehend sowohl auf den Boden, als auch auf den Sitz eines vor ihr stehenden Stuhles klopfte, so daß von einem bewußten oder unbewußten Zeichengeben der Lehrerin keine Rede sein kann. Senta bekommt nach jedem geklopften Buchstaben einen kleinen Brocken Brot oder Kuchen, wovon Frl. B. stets Vorrat in der rechten Hand hält. Wie automatisch dreht Senta nach jedem Buchstaben den Kopf zur Seite nach dem Brocken, den die Lehrerin mit großer Gewandtheit der linken Hand entnimmt. Die Prozedur des Klopfschreibens ging so schnell vor sich, daß ich mit der protokollarischen Niederschrift kaum nachfolgen konnte.

Senta drängte, nachdem ich mit Vater Bockwoldt, der stets anwesend war, eine zeitlang gesprochen hatte, zum Weiterklopfen und sagte:

11 9 5 2	14 13 10 5 11	9 14 17 4 1 13	5 17
l i e b	o n k e l	i o r d a n	e r

9 18 19	20 13 7 5 13 9 5 13	10 11 20 7
i s t	u n g e n i e n	k l u g

Meinen Namen klopfte Senta hier zum ersten Male und gleich ganz richtig, falsch dagegen das Wort „ungemein", das ihr nicht geläufig war, denn in Schleswig-Holstein benützt man dieses Wort wohl nie, während ich es zur Abwechslung von „sehr" unbewußt öfters gebrauche. Man sagte ihr, daß dies Wort falsch geschrieben sei und nun klopfte sie richtig:

20 13 7 5 12 5 9 13
u n g e m e i n

Frl. B. lobte das Tier und frug: Was bedeutet ungemein? Senta ist für Lob sehr empfänglich; die Erklärung des Wortes schien ihr weniger wichtig zu sein, denn sie buchstabierte:

2 9 13	20 13
b i n	u n

setzte dann ab und klopfte:

11 9 5 2	19 2 19	11 14 2 5 13
l i e b*	t u t	l o b e n

* „Lieb" ist bei Senta die Bezeichnung für Fräulein Bockwoldt.

Zwei Tischglocken (mit Druckknöpfen), die auf ein Brett montiert waren, wurden auf den Tisch gestellt. Senta wird aufgefordert, 2 Glockenzeichen auf die rechte Glocke zu geben, was sie richtig ausführt, dann soll sie auf die linke Glocke einen Zehner schlagen, worauf sie mit der linken Pfote richtig 1 mal auf die linke Druckglocke schlägt. Das Klopfen auf die Glocken war noch wenig geübt worden, aber Senta war sichtlich stolz auf diese Kunst. Nach den ersten Versuchen mit den Glocken buchstabierte sie selbstbewußt: „Lieb ich kann klingeln. Papa muß loben".

Nun wurden Senta zahlreiche Rechenaufgaben gestellt, von denen ich nur wenige anführe. Was ist 2 . 7? Antwort: 14. Was ist 100—87? Antwort: 13. Ein Jahr hat wieviele Monate? Antwort: 12. Ein Hund hat wieviele Beine? Antwort: 4. Zwei Hunde, eine Gans und ein Huhn haben zusammen wieviele Beine? Antwort. 12. Wieviele Personen sind hier? Antwort: 4. Es waren aber nur 3 Personen anwesend und Senta hat sich selbst mitgezählt, wie dies auch „Rolf" und andere rechnende Hunde bei dieser Fragestellung getan haben.

Es kamen nun immer schwierigere Aufgaben: 480 Minuten sind wieviele Stunden? Antwort: 8. Der Tag hat wieviele Stunden? Antwort: 24. 264 Stunden sind wieviele Tage? Antwort: 11. Weitere Aufgaben konnte ich nicht mehr kontrollieren und zu Protokoll bringen; ich kam nicht mehr mit. Ich bin überhaupt kein guter Kopfrechner und es war mir peinlich, als Frl. B. die Senta aufforderte, mir Rechenaufgaben zu stellen. Senta klopfte:

12 mal 25? Ich antwortete: 300.

Senta war zufrieden und klopfte: 7 20 19 / g u t

Die zweite Aufgabe, die ich zu lösen hatte, war

1 und 25? Ich antwortete: 26.

Hierauf frug Senta:

25 mal 33? Ich gab zur Antwort: 775.

Das war falsch. Senta korrigierte mich und klopfte: 825.

Im Kopfrechnen haben auch die mir bekannten klopfsprechenden Hunde Seppl, Peterle, Awa und Moritz, der Mannheimer Hund Rolf und seine Tochter Lola so hervorragendes geleistet, daß ich von Sentas Rechenfähigkeit nicht überrascht war. Aber, daß Senta mir Aufgaben stellte und meinen Fehler in ganz ruhiger Weise korrigierte, das verblüffte mich.

Es kamen noch Brüche und Wurzeln an die Reihe. Bei Brüchen klopfte Senta zuerst den Zähler mit der rechten Pfote, dann den Nenner mit der linken, z. B. bei 1/4 zuerst 1 mit der rechten, dann 4 mit der linken Pfote. Eine Verwechslung mit den Zahlen 14 oder 41 ist nicht möglich, denn bei 14 kommt zuerst 1 mit der linken Pfote, dann 4 mit der rechten, bei 41 zuerst 4 mit der linken, dann 1 mit der rechten.

Zum Schlusse dieser ersten Vorführung zeigte ich Senta meine Uhr. Sie warf einen kurzen Blick darauf und klopfte:

1 u h r 20 / 20 8 17

Es war 1 Uhr 30. Wahrscheinlich war sie durch den kleineren Zeiger an der Sekundenuhr etwas irre geführt worden.

Während des Mittagessens erzählte mir Frl. B., daß Professor Ziegler aus Stuttgart vor etwa Jahresfrist um ein Bild von Senta gebeten habe zum Abdruck in den „Mitteil. d. Ges. f. Tierpsych.". Senta hatte Zieglers Brief falsch verstanden und glaubte, sie selbst solle nach Stuttgart geschickt werden. Sie zeigte sich traurig und niedergeschlagen. Als Frl. B. sie frug, was ihr denn fehle, klopfte Senta: Ich geh weg, Herr Vatermann Ziegler in Stuttgart kommt und will mich holen. Erst als ihr erklärt wurde, daß „Vatermann Ziegler" nur ihr Bild haben wolle, war sie beruhigt. Die Bezeichnung „Vatermann" hatte Senta selbst gewählt und als die ersten Briefe von Prof. Z. kamen, oft gebraucht.

Am folgenden Tage setzten wir die Versuche fort. Das Lesen macht Senta ganz besondere Freude. Das Druckalphabet wurde ihr durch 6 cm große Lege-Buchstaben in 14 Tagen gelehrt. Senta kann aber auch kleine Buchstaben gut lesen, was ich genau festgestellt habe. Ich hatte das Heft der „Mitt. d. Ges. f. Tierpsych." mitgenommen, das den Bericht von Frau Paetow über Senta enthält und zeigte dem Hunde den Titel. Sie warf einen kurzen Blick darauf und klopfte: mitteilungen der gesellschaft fuer tier.sychologie. Das Weglassen des „p" beim letzten Worte ließ man ihr hingehen.

Es kam nun eine nur 2 mm große Schrift, von der ich glaubte, daß sie für Senta zu klein sei, und frug, ob sie noch weiter lesen könne. Darauf sagte Senta: du nicht uzen. Als ich ihr das Heft hinhielt, kam ihre klare Klopfschrift: herausgegeben von proffessor ziegler. Auf dem Titel steht Dr. H. E. Ziegler; Senta hatte aber „Professor" geklopft, wie sie es immer hörte. Als wir über diese bemerkenswerte Abänderung uns unterhielten, klopfte Senta: ich hab onkel zieglen (dann r) lieb.

Frl. B. zeigte der Senta ihr Bild, das in dem erwähnten Hefte der „Mitteilungen" enthalten ist und frug: „wer ist das?" Senta klopfte „ich". Darüber war ich erstaunt, denn ich hatte ihren Namen erwartet. — Ich zeigte ihr eine Postkarte mit meiner Adresse. Fräulein B. sagt: „Herr weglassen". Senta: richard iordan. Wie heißt der Verein für Tierseelenkunde, dessen Vorsitzender Herr Jordan ist? Antwort: rolf. Senta fügt ganz von selbst hinzu: mir bekannt. Frl. B. hat ihr schon viel von dem klugen Hund Rolf in Mannheim erzählt, nach dem der Verein seinen Namen hat. B.: Es gibt noch mehr kluge Hunde, wie heißen diese? S.: lola. Weiter! S.: o ich heiße Senta. Weiter! S.: von der Mohreninsel. Diese Angabe bezieht sich auf ihre Abstammung und bezeichnet ihren Stammbaum.

Ich gab ihr nun ein schwedisches, ihr sicher ganz unbekanntes Wort zu lesen, es hieß: Evangeliet (auf deutsch Evangelium). Senta klopfte: evangem (dann l) iet. Dann zeigte ich ihr eine Tasse und frug: Was ist das? Senta klopfte: tasse.

Es werden nun Suchversuche ausgeführt, die mir den klaren Beweis lieferten, daß Senta den Sinn der Worte versteht. Das Tier wurde in den Vorraum geschickt, darauf holte Frl. B. verschiedene Gegenstände aus ihrem Zimmer, die Senta vorher nicht gesehen oder gerochen hatte und legte einen davon in die Sofaecke. Senta wird hereingelassen. B.: Bring mir Zwirn! Senta geht sofort auf den Zwirn zu. Frl. B. legt zwei Gegenstände auf den Stuhl. B.: Hol den Haarknäuel! Senta greift den Haarknäuel.

Am dritten Tage wurden auch sogenannte „unwissentliche" Versuche oder Geheimversuche mit Senta angestellt, d. h. solche Versuche, bei denen Frl. B. die Antwort gar nicht kennt. Frl. B. verläßt das Zimmer und zwischen Vater Bockwoldt und mir wird ein eßbarer Gegenstand verabredet, der auf dem Tische liegt. Ich nannte es Kuchen*, Herr B. aber Weißbrot. Senta sitzt während dieser Besprechung neben mir. Frl. B. wird hereingerufen. Senta springt auf ihren Vortragstisch. Frl. B. fragt: Was hat Herr Jordan gesagt? Senta: iordan sagt kuchen. Das stimmte, denn ich sagte Kuchen, Herr B. Weißbrot. Senta klopft: papa mus wort sagen. Offenbar war ihr meine Sprache noch nicht ganz geläufig. Es wird nun in Abwesenheit von Frl. B. „Professor Ziegler" verabredet. Frl. B. (eintretend): Welches Wort? Senta: mein(e) professor

* Das Gebäck hatte fast die Güte eines Hefenkranzes, wie er in Württemberg zum Kaffee gebacken wird.

ziegler. Frl. B. entfernt sich wieder, ich nehme Legezahlen und halte der Senta 6 und 7 vor die Augen. Frl. B. (eintretend): Welche Zahl? Senta: ich will papa 7 6. Ich erwartete 6 7, hatte aber die Sache ungeschickt gemacht und die Zahlen beim Umdrehen und Hinhalten verwechselt. Senta: papa mus wort sagen. Nachdem Frl. B. aus dem Zimmer gegangen ist, verabreden wir das Wort „Stuttgart" und Herr B. ermahnt Senta, ihre Sache gut zu machen. Frl. B. (eintretend): Welches Wort? Senta:

14	1	15	1		18	1	7	19		22	9	11		11	14	2	5	3
p	a	p	a	|	ſ	a	g	t	|	w	i	l	|	l	o	b	e	n

18	19	20	19	7	7	1	17	4	(19)
s	t	u	t	g	g	a	r	d	(t)

Zuletzt verabredeten wir noch, nachdem sich Frl. B. wieder entfernt hat: Apfel. Frl. B. (eintretend): Welches Wort? Senta: apfel.

Ich wollte nun noch einmal den Versuch machen, ob ich selbst die Antwort abnehmen könne, was am Tage zuvor an meiner Ungeschicklichkeit gescheitert war. Jetzt gelang es vorzüglich. Meine Fragen: 2 mal 2? 6 weniger 3? 3 und 2? 9 weniger 7? beantwortete Senta alle richtig, die Lösungen auf meinen Arm klopfend.

Ueberblicken wir die Leistungen der Senta und vergleichen wir sie mit denjenigen der andern klopfsprechenden Hunde, so zeigt sich bei ihr ein ganz ähnliches Gemüt wie bei der „Lola" oder dem „Rolf." Anhänglichkeit und Liebe empfindet sie gegen diejenigen Personen, welche ihr freundlich entgegenkommen. Sie will gelobt und geliebt sein. Sie ist stolz auf ihre Leistungen und freut sich, wenn diese anerkannt werden. „Hast du mich lieb?" frug ich Senta, darauf sagte sie: mus loben. Ich lobte sie und nahm ihren Kopf zwischen meine Hände, wobei ich meinen Kopf ihr nahe brachte. Zu meiner großen Freude fühlte ich, wie sie zärtlich ihre Schnauze an meine Wange drückte. Frl. B. frug sie: „was hast du eben gemacht?" darauf sagte Senta: kus gegeben.

In Bezug auf die geistigen Leistungen steht zwar unter allen klopfsprechenden Hunden unzweifelhaft der Mannheimer Hund „Rolf" am höchsten, da er in seinen Aeußerungen die größte Mannigfaltigkeit der Erinnerungen und der selbständigen Associationen gezeigt hat. Am nächsten kommen ihm „Lola" und der „Seppl". Wenn auch

von Senta nicht so viele merkwürdige Aeußerungen zu berichten sind, wie von den vorgenannten Tieren, so kommen doch sehr oft unerwartete Antworten oder eigenartige Aeußerungen vor, die unzweifelhaft von ihrem eigenen Denken Zeugnis geben. Ich erinnere z. B. daran, daß mich Senta Papa und Prof. Ziegler Vatermann nannte. Auch ist bei Senta die große Deutlichkeit und Korrektheit ihrer Klopfsprache besonders bemerkenswert. Es gibt zwar zuweilen Schreibfehler, aber gerade diese beweisen die Selbständigkeit der Aeußerungen. Wenn Senta z. B. das Wort Stuttgart mit einem t und zwei gg schreibt, so ist dies ein Fehler, der bei einem an das Schriftdeutsche gewöhnten Menschen nicht vorkommen kann, also bei dem Hunde mit Sicherheit die Echtheit der Aeußerung bezeugt.

Die Beobachtungen, welche an den bis jetzt bekannten klopfsprechenden Hunden gemacht wurden, passen sehr gut zusammen und zeigen ähnliche Charakterzüge bei den verschiedenen Tieren. Die Aeußerungen erinnern manchmal nach Form und Inhalt an diejenigen kleiner Kinder. Im Rechnen gehen aber die Leistungen viel weiter.

Einen in der Klopfsprache unterrichteten Hund zu sehen, ist für jeden denkenden Menschen ein Erlebnis, besonders aber für einen Tierfreund, der die Seele und den Verstand des Tieres erkennen will.

„Senta" in Stuttgart.

Von Professor Dr. H. E. Ziegler, Stuttgart.*

Im August 1923 bot sich die Möglichkeit, Frl. Bockwoldt mit ihrer „Senta" zu der Reise nach Stuttgart einzuladen. Sie wohnte vom 20.—29. August in meinem Hause und ich hatte täglich die willkommene Gelegenheit, die Leistungen der Senta zu sehen**. Ich kann alles bestätigen, was Frau Paetow und Herr Jordan berichtet haben.

Die Hündin „Senta" klopft die Zahlen mit erstaunlicher Schnelligkeit und Sicherheit. Sie blickt dabei ihre Herrin gar nicht an; sie schaut auch nicht auf den rechten Arm ihrer Herrin, auf den sie

* Aus den Mitteilungen der Gesellschaft für Tierpsychologie 1923.

** Die Gesellschaft für Tierpsychologie veranstaltete in Verbindung mit dem Stuttgarter Verein für Tierseelenkunde zwei Vorführungen, die eine in einem Hörsaal der Technischen Hochschule in Stuttgart vor Mitgliedern und geladenen Gästen, die andere im großen Saal des Hotels „Herzog Christof".

schlägt. Das Klopfen geschieht so hastig, daß eine Zeichengebung durch den Kopf, den Arm oder die Hand von Frl. Bockwoldt wohl nicht möglich erscheint. Zudem könnte die unregelmäßige Abwechslung im Gebrauch der rechten und linken Pfote nicht durch Zeichen angegeben werden. Es wird bei jeder Zehnerzahl die linke Pfote gehoben, bei jeder Einerzahl die rechte.

Nach jeder einstelligen oder zweistelligen Zahl wendet der Hund den Kopf nach links, um aus der linken Hand einen kleinen Bissen zu erhalten, wodurch immer eine deutliche Pause zwischen den Zahlen entsteht. Diese fortwährende Fütterung ist manchmal beanstandet worden, aber man muß bedenken, daß die Verstandesleistungen der Tiere nicht wie Dressurakte erzwungen werden können, sondern den guten Willen des Tieres zur Voraussetzung haben, der durch die fortwährenden Belohnungen warm gehalten werden muß.

Der sicherste Beweis für die Echtheit liegt bei „Senta" wie bei den anderen klopfsprechenden Hunden in der Eigenart der Aeußerungen, sowohl der Form wie dem Inhalt nach. Senta buchstabiert die Worte meistens in der Schreibweise der Schriftsprache, weil Frl. B. ihr diese gelehrt hat, aber zuweilen kommt doch die phonetische Schreibweise vor oder mischen sich plattdeutsche Wendungen ein, da auf der Insel Fehmarn ein plattdeutscher Dialekt gesprochen wird. Auch erscheint manchmal ein Hamburger Ausdruck, den der Hund in seiner Jugendzeit in Hamburg gehört hat, bevor er in den Besitz von Frl. B. kam.*

Am wichtigsten sind stets die „unwissentlichen" Versuche. Durch sie wird sowohl die Vermutung der Zeichengabe, als auch die Hypothese der Telepathie ausgeschlossen. Von „unwissentlichen" Versuchen mit „Senta" haben schon Frau Paetow und Herr Jordan berichtet. Ich habe „Senta" geschriebene Zahlen gezeigt, welche Frl. B. nicht gesehen hat, und der Hund hat die Zahlen richtig geklopft. Ich habe ferner dem Hund ein großes Bild gezeigt, als Frl. B. nicht in Zimmer war; als Frl. B. zurückkam, gab er an:

u ein bd (b) ghind, d. h. u ein Bett (b) Kind.

Auf dem Bild war ein Kind mit einem Dachshund auf einem Kissen liegend dargestellt. Das Kissen hat „Senta" für ein Bett gehalten.

Der folgende Versuch ist besonders beachtenswert. Als Frl. B. aus dem Zimmer gegangen war, nahm ich unter den vielen Spielsachen meines Kindes, die auf einem Tischchen lagen, eine Schnur

* Frl. B. gibt an, daß sie manche Hamburger Redewendungen erst durch den Hund kennen gelernt habe.

heraus, an der Fadenrollen aufgereiht waren und zeigte sie dem Hunde. Als Frl. B. zurückkam und den Hund fragte, was ihm gezeigt worden war, kam die Antwort: „ei ich mein ziegler zeigt garnrollen." Ein solcher Versuch ist durch Telepathie durchaus nicht zu erklären. Denn in dem Ober- oder Unterbewußtsein von Frl. B. konnten die Garnollen nicht sein, da sie nicht gesehen hatte, was ich dem Hunde gezeigt hatte. In meinem Ober- oder Unterbewußtsein konnten die Worte der Antwort auch nicht sein, da ich an den süddeutschen Ausdruck „Fadenrollen", nicht an den norddeutschen Namen „Garnrollen" gewöhnt bin und da ich eine einfache Angabe des Gegenstandes, nicht aber die Worte „ei ich mein ziegler zeigt" erwartete.

Man sieht aus solchen Versuchen, deren ja schon viele veröffentlicht sind, wie töricht die Einwände der Gegner sind, welche alle Leistungen der Pferde und Hunde aus einer Zeichengebung oder durch Telepathie erklären wollen.

Merkwürdige und unerwartete Aeußerungen habe ich von Senta sehr viele gehört, kann aber hier nur wenige anführen. Ein großes Interesse hatte Senta an meinem Hunde „Awa", und als ich erzählte, daß mein Hund nicht so viel leistet, sagte Senta: „Lieb, awa mus ueben, er fater erzelen". Mit dem Worte Vater hat S. mich gemeint, wie sie auch ein andermal sagte: „fater ziegler is aba gut". S. hat öfters aba statt awa buchstabiert, z. B. gab sie bei der Vorführung in der Technischen Hochschule, bei der Awa auch gezeigt wurde, unerwarteter Weise plötzlich an: aba is weg, als ich meinen Hund, der störend herumlief, an mich genommen hatte. Senta scheint gegenüber den Leistungen von Awa etwas wie Künstlerneid empfunden zu haben; auf die Frage, ob Awa gut rechnen könne, kam die Antwort: „Ich bin klug". An einem anderen Tage wurde gefragt: „Ist Awa klug?" worauf S. sagte: „Papa muss kommen, bald kommen". S. nennt Papa den Vater von Frl. B. Als ich am ersten Tage spaßweise sagte, Frl. B. könne Awa mitnehmen und auf Fehmarn eine Hundeschule errichten, lehnte S. diesen Gedanken ab, indem sie sagte: „mur du unterrichten", d. h. Frl. B. solle lieber Murr (den Nachbarhund auf Fehmarn) unterrichten.

Sehr oft kam es vor, daß Senta keine Antwort auf die Frage gab, sondern etwas ganz Unerwartetes sagte. In Stuttgart war Senta krank und in der Vorführung im Sieglehaus kam auf die Frage, wer ihr Schokolade gegeben habe, die Antwort: „O bin hier krank Abend is, fihr mich, lieb mich", dann auf die Frage, wie

das Wort Kindstaufe auf Plattdeutsch* heiße, die Antwort: kein was (kein Wasser), lieb, geb was (gieb Wasser). Als dann das Wasser gebracht wurde und Senta ein wenig davon genommen hatte, gab S. auf die Frage, wieviele Monate ein Vierteljahr habe, die Antwort: wasser zu kalt. Der Hund fand das Wasser zu kalt, weil er bei mir zu Hause der Krankheit wegen nur gewärmtes Wasser bekam. — Während dieser Vorführung erhielt Senta immer als Belohnung kleine Stückchen Berliner Pfannkuchen. Auf die Frage 4 . 8 = ? kam die Antwort bas fannkuchen (bas ist ein plattdeutscher Ausdruck für sehr gut).

Erlebnisse mit Senta in Stuttgart.

Von Ernst Hugendubel, Stuttgart.

1) Eines abends hatte ich die Freude, Fräulein Bockwoldt und ihre Senta als Gäste in meinem Hause zu haben. Es war in der Inflationszeit, Ende August 1923.

Wir saßen bei Tisch. Ich hatte einen befreundeten Professor (Dr. phil.) mit Familie eingeladen. Senta saß auf dem Boden zwischen Frl. B. und mir. Es gab „mal wieder" Braten. Ich fütterte Senta von meinem Teller weg. Sie schien dadurch sehr befriedigt und guter Stimmung.

Nach dem Essen sprang Senta auf einen Tisch im Nebenzimmer und verlangte zu klopfen, also unaufgefordert!! Sie klopfte: muss mir bedanken. Aufpassen. Lieb Herr Fater hab dank(e), (gesund), bessern Braten (ass) gab es nie. Bin dankbar.

Man hatte den Eindruck einer Dankesrede!

2) Eine andere Episode: Der kleine Familienkreis saß beisammen und unterhielt sich. Senta verlangte zu klopfen und sagte: Lamm quält Fuchs, Lamm süß lieb.

Auf einem Schrank steht ein ca. 4 Tage altes ausgebälgtes Reh, welches wir vor Jahren im Wald einem Fuchs abgenommen hatten, es war noch warm.

Dieses Ereignis erzählten wir vormittags in Gegenwart von Senta, ohne daß jemand eine Ahnung hatte, daß diese Notiz davon

* Als in Bisdorf bei einem Nachbarn Kindstaufe war, hatte Senta auf Plattdeutsch geklopft: „bi Achem Wiepert wer Kindeb (Kindstaufe), lieb geh mit mir hin".

nahm. Senta war offenbar von der Erzählung so gerührt, daß sie abends sich in dieser Weise darüber äußerte und das kleine Reh abschleckte! Es fällt auf, daß sie sich den Begriff „Lamm" selbst wählte, während wir nur vom „Reh" gesprochen hatten.

Senta verlangte dann Wasser und klopfte: krank, Lieb geb Wasser, bin krank, zu kalt.

Sie wollte warmes Wasser haben, auch Pfannkuchen, ihre Lieblingsspeise, verlangte sie.

Sie rechnete sehr gut an diesem Abend und löste folgende Aufgaben: 100 weniger 89? 480 Stunden wieviel Tage? 20 000 durch 5000? 100 000 ab 9700? 4 mal 8? Dann sagte sie: bin faul, gelobt. Sie wollte gelobt sein. Wir klatschten stets Beifall.

3. Am nächsten Tag traf sich Herr Prof. Ziegler bei uns mit einem Dr. med. N. N., einem Psychologen. Senta sagte einiges, was ich nicht notierte. Die Herren unterhielten sich diskutierend über Senta, wobei der Dr. med. offen und laut erklärte, daß er die Sache nicht erklären könne, aber nicht daran glaube.

Darauf verlangte Senta zu klopfen und ihre Herrin nahm, wie immer, die Worte entgegen. Ich frug, was Senta wolle. **„Herr ist dumm"**, habe das Tier geklopft, antwortete mir Frl. B. flüsternd. Wir gaben leider dem Herrn Psychologen dieses Urteil nicht bekannt.

Aber wir hatten wieder einen Beweis dafür, daß Tiere die menschliche Sprache verstehen und ihre Gedanken durch die Klopfsprache zum Ausdruck bringen können.

Senta in Basel.

I. Vorführung im „Braunen Mutz".

Von Theodor Fischer, Basel.

Wovon mich alles, was ich über die erstaunlichen Leistungen von Karl Kralls Rossen und von Frau Paula Moekels Airedaleterrier Rolf gehört und gelesen habe, nicht zu überzeugen vermochte, das hat am Donnerstag die Séance im „Braunen Mutz" mit der Dobermannhündin „Senta" der Fräulein Bockwoldt von der Insel Fehmarn fertig gebracht. Das ganze Geheimnis dieser wunderbaren Leistungen hat sich mir geoffenbart, das Vorurteil einer äußerst sensiblen „Abrichtung", deren feinste Schattierungen mir

längst nichts Unbekanntes waren, ist gefallen und ich bekenne offen: ich habe den Hund rechnen und seinen Gedanken, durch sein Klopfsystem dem Menschen verständlich, Ausdruck geben sehen.

Es ist mir dabei auch klar geworden, warum mich die Schriften über Kralls Pferde und Frau Moekels Rolf von deren Leistungen nicht zu überzeugen vermochten; aus dem einzigen Grunde, weil eben nur von den Leistungen der Tiere gesprochen wird, während daraus die Hauptsache, das Verhältnis der Erzieher und Lehrer zu ihren Zöglingen, nicht hervorgeht. Das gesehene Verhältnis der Fräulein Bockwoldt zu ihrer „Senta" hat mir nun aber alle Schleier gelüftet, und heute betrachte ich die Leistungen der Hündin als etwas ganz Selbstverständliches; für mich ist sie absolut kein Wundertier mehr.

Jeder Tierbesitzer, der sich viel mit seinen Pfleglingen abgiebt, hat schon Tiere besessen, von denen er behauptete: „sie verstehen alles, was ich mit ihnen rede". So der Jäger und der Schäfer von seinem Hund, der Reiter von seinem Roß, die alte Jungfer von ihrer Katze und vom Kanarienvogel. Und daß dies keine bloße Redensart, etwa aus übertriebener Liebe zu dem betreffenden Tiere oder aus Stolz an dessen Besitz, ist, dafür sind ja Beweise genug vorhanden. Daß aber diese gedachten Aeußerungen ihrer Ueberlegung auf weitere Fähigkeiten, die in dem Tiere schlummern, schließen lassen, Fähigkeit, die nur darauf warten, von dem Menschen geweckt und weiter entwickelt zu werden — auf dieses Moment sind Karl Krall und Frau Moekel als erste gekommen.

Der selbstüberhebende Verstand des Menschen — der Schein des Himmelslichts — hat es abgelehnt, diese Fähigkeiten im Tiere überhaupt zu suchen; es war dem Gemüt allein vorbehalten, zu dieser Erkenntnis zu gelangen. Die Aeußerungen des Tieres sind ja nach allgemeinen Begriffen lediglich Gemütsäußerungen: Freude, Schmerz, und so ist es mir heute, nachdem ich das Verhältnis der Herrin zu ihrer „Senta" gesehen habe, klar, daß nur ein von aller Subjektivität freies menschliches Gemüt den Weg zu den Fähigkeiten des Tieres finden kann. Nur ein solches Gemüt mit seiner Voraussetzungslosigkeit und Liebe ist, ich möchte sogar behaupten unbewußt, imstande, auf die tieferen Gefühls- und Gemütsäußerungen des Tieres einzugehen. Daß dabei das Tier in seiner Art intelligenter sein und eine größere Ausdrucksfähigkeit für seine Empfindungen als seine Artgenossen besitzen müßte, ist nicht einmal absolute Bedingung.

Es blieben hier noch die verschiedenen Rechnungsaufgaben, die Senta löste, und die Fragen, die sie beantwortete, zu erwähnen. Das alles ist für mich heute nebensächlich, nachdem ich die Hauptsache, das Verhältnis zwischen der Herrin und der wohlgenährten Dame „Senta" kennen gelernt habe. Ob eine uns bekannte Kraft, die wir Gedankenübertragung nennen, dabei tätig ist, wage ich weder zu behaupten, noch zu verneinen, bleibt sich auch ganz gleichgültig. Daß aber Dressurmätzchen, z. B. dem Publikum unsichtbare Muskelbewegungen, auf die der Hund reagieren soll, wie von einer jungen Dame angedeutet wurde, im Spiele wären, ist absolut ausgeschlossen.

Für mich war die Sitzung, die wir wohl dem ersten Vorsitzenden der Gesellschaft für Tierseelenkunde Herrn Verlagsbuchhändler Jordan von Stuttgart verdanken und die unter dem Protektorat des Basler Tierschutzvereins stattfand, ein direktes Erlebnis.

(Aus Basler Nachrichten vom 31. August 1923.)

II. Vorführung im „Bernouillanum".

Von E. Th. Markees, Basel.

Nun haben also die Freunde der tierpsychologischen Bewegung in Basel auch das Ereignis erlebt, das wohl mancher unter ihnen sich schon längst herbeigewünscht hatte: am vergangenen Freitag abend ist im Bernoullianum ein buchstabierender Hund vorgeführt worden, zum ersten Mal in unserer Stadt. Die Kreise, die sich für diese Dinge interessieren, haben wohl schon oft über sie Berichte gelesen. Aber es ist doch etwas ganz anderes, diese außerordentlichen Erscheinungen mit eigenen Augen zu sehen. So konnte sich jeder davon überzeugen, daß die Hündin zählen, rechnen, buchstabieren kann, daß sie die Dinge mit ihren Namen benennt, ein Bild erkennt und daß sie scheinbar komplizierte Fragen, z. B. „in welchem Monat feiern wir Weihnachten?" richtig beantwortet (mit 12).

Senta, eine Dobermann-Hündin, ist von Fräulein Johanna Bockwoldt (wohnhaft auf der holsteinischen Insel Fehmarn) erworben worden, als das Tier nicht ganz zweijährig war. Sie ist schon der zweite Hund, den sie unterrichtet. Es muß hier vorausgeschickt werden, daß die Dame ursprünglich eine Gegnerin dieser Versuche war und die Berichte über den Mannheimer Hund Rolf

und über andere buchstabierende Hunde absolut nicht glaubte. Die eigenen Erfahrungen aber haben sie überzeugt, daß sie auf Wahrheit beruhen.

Sie hat natürlich das System ihrer Vorgänger adoptiert, nach dem jeder Buchstabe durch eine bestimmte Zahl von Pfotenschlägen markiert wird; aber sie hat es in gewisser Weise vereinfacht, indem sie das ganze Alphabet in seiner traditionellen Folge mit 1—25 Schlägen angeben läßt. Dabei werden die Einer mit der rechten, die Zehner mit der linken Pfote geschlagen, also z. B. o = 14 Schläge (1 links, 4 rechts). Dadurch wird auch für den Zuschauer bei Vorführungen die Kontrolle sehr erleichtert, und er kann, namentlich wenn er die Buchstaben-Zahlentabelle vor sich hat, in kurzer Zeit die Mitteilungen des Hundes verstehen. Senta hat das Alphabet innerhalb 14 Tagen beherrscht, nachdem sie vorher das Zahlensystem erlernt hatte. Sie giebt ihre Pfotenschläge, namentlich wenn sie gut aufgelegt ist, außerordentlich energisch und klar. Ihre Mitteilungen erfolgen in hochdeutscher Sprache orthographisch korrekt, während z. B. der Mannheimer Hund im Dialekt dieser Stadt sich ausdrückte und meistens rein phonetisch die Worte bildete. Hie und da spielen auch bei Senta dialektische Formen mit, wie dies z. B. am Freitag abend der Fall war.

Das Wunderbarste an der ganzen Sache ist und bleibt für uns immer die unbestreitbare, durch die Antworten des Tieres zur Evidenz erwiesene Tatsache, daß Senta jedes Wort, das man zu ihr spricht, versteht. Man redet mit ihr, wie mit einem erwachsenen Menschen, niemals in kindischer Ausdrucksweise.

Der gedankliche Vorstellungskreis dieses Tieres ist ein erstaunlich großer; es äußert sich gelegentlich über Dinge, die an und für sich nur im Gedankenkreis des Menschen liegen; das erklärt sich dadurch, daß es die Unterhaltung der Menschen ihrer Umgebung unausgesetzt verfolgt und das Gehörte geistig verarbeitet. Anders ließe es sich sonst nicht verstehen, daß sie Sachen berührt, die abseits von dem liegen müssen, was ein Tier geistig beschäftigen kann. Hieher gehört folgende Geschichte, die die Erzieherin Sentas dem Schreiber dieser Zeilen mitgeteilt hat. Eines Tages saßen Frl. Bockwoldt und ihr Vater mit einem Gast bei einem Gericht Schweinefleisch zusammen; der Gast stellte — wohl um einen Spaß zu machen — die Frage „Senta, was geschieht denn mit uns, wenn wir einmal gestorben sind?" Darauf erfolgte von der Hündin die Antwort „Wir kommen alle in den Himmel". Auf die Bemerkung von Frl. Bockwoldt „Was ist aber mit dem Schwein geschehen, dessen Fleisch wir

essen, das auch gestorben ist?" erwiderte Senta nach einigem Besinnen: „Das ist mir nicht klar."

Manchmal ist Senta in ihren Bemerkungen geradezu schelmisch. Als sie einmal von ihrer Herrin gefragt wurde, wie sie sich mit andern Hunden verständige, erklärte sie: „Ich gebe Zeichen". Aber welcher Art sind denn die Zeichen? „Das ist mein Geheimnis", gab die Hündin zurück. Als man dann wissen wollte, was sie tue, wenn sie einem Hund ihre Freundschaft wolle zu erkennen geben, kam der Bescheid: „Ich gebe Kuß".

Es ist von gelehrter Seite bisher als ein Haupteinwand gegen das selbständige Denken der Tiere erhoben worden: sie suchten nicht auf gegebenen Befehl einen in einem Nebenraum versteckten Gegenstand. Das trifft bei Senta nicht zu; wir haben sebst gesehen, wie sie eine Ledertasche aus einem Nebenzimmer brachte, ebenso eine von jener als „Garnrolle" bezeichnete Fadenspule, ein Taschentuch. Der zu suchende Gegenstand wurde ihr einfach bezeichnet, und sie brachte nie etwas anderes. Das gehört zu den interessantesten Versuchen mit dem Tier.

Senta ist ein außerordentlich empfindliches Geschöpf. Das längere Fahren in der Eisenbahn setzt ihr so zu, daß sie tagelang nachher wie krank und müde ist. Sie braucht zu ihrer Erholung immer ungefähr sechs Tage. Aus diesem Grunde waren ihre Leistungen in Basel nicht auf der gleichen Höhe wie in ihrer Heimat, weil sie keine Zeit zum Ausruhen hatte und am Tage nach ihrer Ankunft schon sich produzieren mußte. „Sie leistet hier nicht den vierten Teil von dem, was wir zu Hause von ihr gewohnt sind", klagte Fräulein Bockwoldt. Wir haben Senta hier viermal bei ihrer Arbeit beobachten können und gesehen, daß sie nicht immer gleichmäßig gut in ihren Leistungen war. Momentane Disposition, Laune, Ermüdung, Zerstreuung und noch andere Faktoren sprechen dabei mit. Dadurch erklärt es sich auch, daß sie manchmal Buchstaben in Wörtern wegläßt und durch kein Zureden zu bewegen ist, sie anzufügen, daß sie hie und da sinnlose Wörter buchstabiert, oder daß sie einen Satz nicht zu Ende führt. All das kommt, wie uns versichert wurde, in der Heimat des Tieres im Bockwoldt'schen Hause äußerst selten vor. Senta ist dort außerordentlich mitteilsam und will fortwährend „arbeiten".

Wir wissen genau, daß vielleicht viele Leser diese Zeilen mit verächtlichem Achselzucken beiseite legen werden, daß sie von „Schwindel", „Verrücktheit" und „Leichtgläubigkeit" sprechen und die ganze Angelegenheit als eine raffinierte Dressur erklären werden. Diesen

Leuten aber sagen wir, daß sie kein Recht haben, absprechend zu urteilen über eine Sache, die sie nicht gesehen haben, die sie nicht kennen. Andererseits wissen wir aber auch, daß eine ganze Anzahl von Leuten, die diesen Dingen bisher skeptisch gegenüberstanden, heute, nachdem sie die Leistungen des wunderbaren Geschöpfes persönlich haben kennen gelernt, zu Anhängern der Sache geworden sind.

(Aus Basler Nachrichten vom 5. September 1923.)

Versuche mit Senta in Bisdorf.

Von Professor Dr. August Thienemann, Plön.

1) **Vortragsbericht** (Aus Kieler Neueste Nachr., Oktober 1924).

Auf der letzten, im zoologischen Institut der Universität Kiel veranstalteten Versammlung des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein berichtete Professor Thienemann-Plön über seine Besuche und Versuche bei dem denkenden Hunde in Fehmarn. Er berichtete u. a. folgendes: Leichte Rechenaufgaben löste der Hund fast stets richtig; ohne Zögern gab er durch einmaliges Klopfen mit dem einen und zweimaliges Klopfen mit dem anderen Fuße an, daß 3 Hunde 12 Beine haben. Auch Aufgaben, deren Lösung einem Menschen meist nicht geläufig ist, vermochte er zu rechnen, so gab er, allerdings zögernd, die Wurzel aus 289 richtig an. Schwerere Aufgaben, die aber einige Personen noch leicht lösten, wurden mit zunehmender Schwierigkeit und mit steigenden Fehlresultaten errechnet.*

Beim ersten Besuch war Senta, eine Dobermann-Hündin, außerordentlich lebhaft und entriß einer Dame einen Handschuh. Dieser Handschuh, den er als Spielzeug behalten durfte, kehrte in den Gedankengängen des Hundes mehrfach wieder.

In Abwesenheit der Züchterin, Fräulein Anna Johanna Bockwoldt in Bisdorf, wurde dem Tier ein Blumenstrauß gezeigt. Als die Herrin hernach fragte, was ihm gezeigt worden war, antwortete der Hund „Kamelle". Die Besucher nahmen an, daß er den Geruch dieser Blume erkannte.

* Senta war ja seit ihrer großen Reise im Jahre 1923 krank und nicht mehr auf der Höhe ihrer Leistungen von früher. R. J.

Auffällig war die Fähigkeit des Hundes, das Alter von Personen genau zu schätzen. Selbst die Zeitung vermochte er zu lesen.

Die Ausführungen erregten bei den Anwesenden lebhaftes Staunen und gaben Anlaß zu eingehender Besprechung.

---

2) **Prof. Thienemann's Protokolle.** (Aus Kieler Neueste Nachrichten vom 30. November 1924.)

Das ausführliche Protokoll über drei „unwissentlichen" Versuche, die Prof. Th. mit Senta angestellt hatte, wurden in den Kieler N. Nachr. veröffentlicht. Zwei davon sind am Schlusse dieser Schrift in der Entgegnung auf Prof. Wittmann's Wunderhund-Artikel Seite 35 abgedruckt.

Das Protokoll über den dritten besonders interessanten Geheimversuch lautet: Als Anna Bowoldt zum dritten Male das Zimmer verlassen hat, zeigte ich Senta meinen Handstock, dessen Griff die Form eines Hundekopfes hat und legte ihn wieder weg.

Anna Bockwoldt fragte nach dem Hereintreten:

„Was hat man dir gezeigt?"

S.: „Mein Hund" (ich meine Hund), worauf Anna B. nachfragt: „Mein Hand?"

Senta klopft wieder **u**.

Wir sprechen nun darüber, vielleicht habe Senta Handstock sagen wollen.

Ich zeige den Stock wieder und frage: „Wie nennst du das?"

Senta klopft wieder „**u**" und dann „ctock" (Stock).

Wir sprachen durcheinander, daß es doch Hund und nicht Hand war.

Senta klopft wieder **u**.

Bei diesen Versuchen blieb Anna Bockwoldt's Vater im Zimmer, während sie selbst während der Vorbereitung, wie betont, den Raum verließ.

(Da sonst kein Hund im Zimmer war, hielt Frl. B. Senta's Antwort für falsch und dachte, Senta habe u irrtümlich statt a geklopft. Aber Senta dachte an den Hundekopf des Stockgriffes und klopfte unbeirrt dreimal u!!! R. J.)

Ein Besuch bei Senta auf Fehmarn.

Von Otto Gumpold, Kiel.

(Aus Kieler Neueste Nachrichten vom 30. November 1924.)

Professor Thienemanns Mitteilungen über die denkende Hündin Senta sind den widersprechendsten Auffassungen begegnet. Spötter, die die Tierseele nicht kennen, meinten: „Wir haben doch jetzt nicht den 1. April", ein anderer sagte von Senta: „Das ist wohl ein verkrachter Mathematiker, der auf den Hund gekommen ist". Wer Tierfreund ist und Erfahrungen im Umgang mit Tieren hat, sieht die Dinge anders an. Daß Tiere Menschen, die sie als ihre Beschützer kennen und anhänglich lieben, verstehen, ist jedem Tierfreund bekannt. Läßt sich aber erweisen, daß Tiere auch selbständig denken können, läßt sich ihre etwaige Denkfähigkeit gar planmäßig steigern, läßt es sich ermöglichen, daß Tiere ihre Gedanken der Menschensprache verständlich mitteilen, wie weit geht gedankliches Erinnerungsvermögen der Tiere? Das sind Fragen, zu deren Erörterung Sentas Künste erneut Anlaß geben. (Es folgen nun Mitteilungen über andere klopfsprechende Tiere, aus denen hervorgeht, daß der Berichterstatter einige Schriften über die Hunde Rolf, Awa und Zou gelesen hat. R. J.)

Senta auf Fehmarn hat Antwartschaft auf Berühmtheit. Da es aber etwas umständlich ist, die mit Verkehrsverbindungen nicht übermäßig beglückte Insel zu besuchen, und da auch die Hundeprophetin in ihrem Heimatlande nicht besser daran ist als andere Propheten, so ist ihr Ruf nur wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen. Sie hatte schon eine Vorgängerin, die Hündin „Flora", die gleichfalls von Anna Bockwoldt in der Klopfsprache unterrichtet wurde. Nach deren Tode erwarb die Tierfreundin Senta von einem Pferdehändler in Hamburg, der das Tier sehr streng erzog, weil es äußerst eigensinnig war. Der Erfolg war: Senta wurde bissig. Anna Bockwoldt schloß aus Sentas Eigensinn auf Eigenwillen und gerade den suchte sie beim Tiere. Sie begegnete der 22 Monate alten Senta statt mit Strenge und Schlägen fortan mit Liebe und Geduld und darin lag das Geheimnis ihres Erfolges begründet.

Jetzt ist Senta eine verwöhnte Hundedame. Sie schläft mit ihrer Meisterin im selben Bett und versteht sie aufs Wort. So hatte sie auch aus den Gesprächen der Meisterin mit ihrem Vater entnommen, daß Besuch aus Kiel angekündigt war, und daß sie ihr Können zeigen sollte. Die ganze Nacht hatte sie infolge dessen unruhig ge-

schlafen. Den erwarteten Gast begrüßte sie mit lebhaftesten Sprüngen, erfaßte blitzartig, daß ein aus der Tasche gezogenes Päckchen für sie mitgebrachte Wurst enthielt und stürzte freudig darüber her, kurz, jeder Zoll eine echte Hündin mit einem auffallend klugen Blick. Als sie bald darnach witterte, daß in dem an der Wand hängenden Mantel sich noch mehr Eßbares befand, lief sie zwischen Besucher und Wand so lange hin und her, bis sie auch das erhielt. Sie verständigte sich also vorerst in der Hundesprache und gab Proben ihres Spürsinns, aber auch von dem Eifer, mit der sie der Sprache ihrer Herrin folgt, wie das gelehrige andere Hunde mehr oder minder auch tun. Dafür nur einige Beispiele.

Senta wird mehrere Male ausgesperrt. Anna Bockwoldt versteckt inzwischen Gegenstände. Wenn das Tier wieder ins Zimmer kommt, heißt es: „Senta, such die Klingel", oder „such den Pantoffel" und schnellstens sucht, findet und bringt sie, was gewünscht wird; auch einen versteckten Gegenstand des Besuchers, den Anna Bockwoldt nicht berührt hat, schafft Senta auf die Worte „such die Brieftasche" sofort herbei. Erleichternd wirkt dabei natürlich, daß Senta an ungewohntem Platz ungewohnte Dinge aufspürt und sie als etwas Auffallendes der Meisterin bringt. Dann sagt Anna Bockwoldt: „Ich habe dir Milch versprochen. Geh hin. In der Küche steht deine Milch". Schon dreht sich Senta um, öffnet die Stubentüre, eilt in die Küche, tut sich gütlich und kommt zurück. Die Meisterin befiehlt: „Tritt einmal auf die Klingel" und Senta bringt mit offenbarem Vergnügen durch einen Pfotenschlag auf den Knopf die Glocke zum klingen. Anna Bockwoldt dreht Senta den Rücken zu und sagt: „Bell mal so oft, wie wir heute Besuch bei uns haben". Und Senta bellt einmal, also richtig. Auch ein m kann sie auf Wunsch mit der Hundestimme nachahmen.

Das alles tut Senta, ohne dafür andere Belohnung zu erhalten, als vielerlei Lob. Für ihre Klopfkunst verlangt sie mehr, nämlich Süßigkeiten, am liebsten Pfannkuchen, die sie Fleisch, Wurst und Knochen vorzieht. Bei den Klopfvorführungen sitzt Senta auf einem Tisch. Die Zahlen gibt sie so an, daß sie mit den Vorderpfoten abwechselnd auf den ihr vorgehaltenen rechten Arm der Meisterin klopft. Tut sie das mit der rechten Pfote, so sind die Einer gemeint, mit der linken die Zehner. Klopft Senta also zweimal mit der linken und dreimal mit der rechten Pfote, so bedeutet das 23. Ebenso einfach ist das Buchstabieren. An die Stelle der 25 Buchstaben treten die Zahlen von 1 bis 25. 1 bedeutet also a, 2 = b, 11 = l, 25 = z. Den Unterricht in dieser Kunst hat Anna Bockwoldt, wie

sie erzählt, ohne Zwang und ohne Schläge, aber mit viel Lob durchgeführt. Senta, die nach Anna Bockwoldt's Angaben die Grundlagen der Klopfsprache in etwa einem halben Jahr erlernte, nennt ihre Meisterin nicht Herrin, sondern „Lieb Anne". Anna Bockwoldt hat einen innigen Zusammenhalt, ein volles Verstehen zwischen Mensch und Tier angestrebt. In Senta hat sie das Bewußtsein geweckt, sie hat Vorteil von ihrer Kunst: sie erntet Süßigkeiten und — Schmeicheleien. Das Ergebnis dieser Erziehung ist, daß Senta in ihrem Wesen erinnert an ein verzogenes achtjähriges Kind, das sie allerdings übertrifft in der Rechenkunst, aber auch an Eitelkeit, Ehrgeiz, Naschsucht und Eigenwilligkeit. Wird Wein getrunken, so muß sie ihr Teil abhaben, wenn auch die Hundenase beim Schlappen des Getränks unangenehm berührt wird. Im übrigen schnappt sie alles auf wie naseweise Kinder und wie Papageien, die ja ihren Besitzer auch manchmal durch unvermutete Redewendungen überraschen. Daß Kinder in Grenzgebieten oft spielend schneller zwei, selbst drei Sprachen erlernen als Erwachsene eine, ist bekannt. Aehnlich kann man sich die scheinbar unbegrenzte Aufnahmefähigkeit für alles, was um sie herum gesprochen wird, bei Senta vorstellen.

Während der Anwesenheit des Besuchers aus Kiel hat sie sich in einem Zeitraum von zehn Stunden dreimal zur längeren Vorführung ihrer Klopfkunst gemeldet. Anna Bockwoldt füttert während dieser Arbeit ununterbrochen ihre Schülerin mit Pfannkuchen oder Kuchen. Und so gings denn los. Zuerst kam das Rechnen. Addieren, Dividieren (480 Stunden = 20 Tage), Multiplizieren, Wurzelziehen (z. B. 11 . 25 = 275, Wurzel aus 289 = 17 usw.), Bruchrechnen ($^1/_3 \times {}^1/_4 = {}^1/_{12}$), alles klappte, auch wenn der Besucher die Aufgaben stellte; gingen die Zahlen über hundert, so zeigte die rechte Pfote die Hunderter, die linke die Zehner und wieder die rechte die Einer an; bei Brüchen wurde zuerst der Nenner, dann der Zähler angegeben. Verblüffend war die Schnelligkeit, mit der namentlich die Multiplikationen und Divisionen ausgeführt wurden.

Senta sieht dabei die Meisterin kaum an, frißt unentwegt und klopft sofort, nachdem die Aufgabe ausgesprochen ist, die Antworten. Sie wird von Anna Bockwoldt nicht berührt; nur, wenn Senta gelegentlich einmal abbricht, heißt es „Falsch" oder „Weiter", dann giebt es wohl zuweilen auch einen kleinen aufmunternden Stoß mit dem Zeigefinger der linken Hand. Das fesselndste sind Mienenspiel und Gesichtsausdruck des Hundekopfes: alles ist angespannt, die Augen blicken eindringlich, wie sinnend ins Weite.

Als wir zum Buchstabieren, also zur eigentlichen Klopfsprache übergehen wollten, erklärt Senta mit Hilfe des Zahlenalphabets unaufgefordert:

„Bin unpäßlich."

Das stimmt allerdings, aber eitle kleine Kinder und auch große (wenn sie Künstler sind) wollen gebeten sein. So auch Senta. Sie buchstabiert zwar nicht alles richtig, aber doch das meiste. Allmählich kommt das „Gespräch" in Fluß. Wir fragen u. a.:

„Senta, welchen Monat haben wir?"

„11" (also November).

„Wie alt bist du?"

„6" (sechs Jahre).

„Wann hast du Geburtstag?"

6. Dezember.

„Was hat der Herr für einen Anzug an?"

„Modern". (Der Besucher fragt sich unwillkürlich: sollte die schlaue Antwort einstudiert sein?)

„Welche Farbe hat der Anzug?"

„Grau".

„Woher kommt der Herr!"

„Kiel".

„Wie alt ist er?"

Die Antwort stimmt bis auf ein Jahr, so daß wieder die Frage im Stillen auftaucht: ist das Anna Bockwoldt's Schätzungstalent?* Die Meisterin erklärt: Senta irrt sich eher bei Kindern, die sie nach der Größe einschätzt, die aber im gleichen Alter oft sehr verschieden groß sind.

„Was hat der Herr mitgebracht?"

„Blatt". (Es sind die Kieler Neuesten Nachrichten.)

„Weißt du, daß etwas über dich darin steht?"

„Ja, mir zu kurz." (Anna Bockwoldt hat die Inhaltsangabe von Professor Thienemann's Vortrag in den Kieler Neuest. Nachr. tags zuvor ihrem Vater gezeigt; auch sie hätte gerne mehr gelesen. Verstehen sich Meisterin und Schülerin so gut, daß sie genau dasselbe denken?)**

* Auch Rolf, Lola und andere Tiere zeigten ein vorzügliches Schätzungstalent. R. J.

** Ueber den Zeitungsbericht war jedenfalls in Gegenwart Senta's gesprochen worden. R. J.

Inzwischen war ein Fischer ins Haus gekommen und hatte Anna Bockwoldt Sprotten verkauft. Als die Klopfunterhaltung wieder aufgenommen wurde, fragten wir:

„Senta, was hat Anne vorhin Schönes gekauft?"

„Rauchfisch". (Die Antwort lautete also nicht, wie erwartet, „Sprotten", sondern war eine Bezeichnung nach dem Geruchsinn.)

„Hast du einen Bräutigam?"

„Nee, kann nicht aus, bin bange, Papa bös". (Der Papa ist Anna Bockwoldt's Vater, der immer Sentas letzte Zuflucht ist, wenn gar zu verfängliche Fragen kommen. Senta wird bei Ausgängen stets an der Leine geführt, nur abends darf sie vor dem Hause frei spielen. Als einmal jemand fragte: „Wieviel Beine hat ein Krokodil?" antwortete sie: Weiß nicht, mus Papa fragen. „Muß buchstabiert sie immer mit einem s. Als der Lehrer ihr eines Tages sagte „Das ist falsch", ist sie erst recht bei dem einen s geblieben. Oft gibt sie statt eines ſ auch ein c an, denn es ist bequemer, die Zahl 3 als die Zahl 18 zu klopfen. Während des Rechnens brach sie einmal plötzlich mitten in der Aufgabe ab, spitzte die Ohren, sah zum Fenster hinaus und klopfte: „Papa weg". (Tatsächlich war in diesem Augenblick der Vater aus dem Haus gegangen, um Besorgungen im Dorf zu machen.)

In der folgenden Pause erzählte Anna Bockwoldt von ihren Reisen. Sie hat Senta vorgeführt in Hamburg auf Veranlassung des Assistenten am dortigen zoologischen Garten, Dr. Sokolowski, und ferner auf Einladung der Gesellschaft für Tierpsychologie in Hannover, Stuttgart und Basel. In Hamburg meldete sich bei Anna Bockwoldt ein Laienhypnotiseur, der Senta hypnotisieren wollte, was ihm natürlich nicht gelang. Bei dieser Gelegenheit sahen Anna Bockwoldt und Senta, wie eine Dame hypnotisiert wurde, die der Hypnotiseur hernach nicht wieder zu erwecken vermochte. Auch hat die Fehmaranerin, die bei dieser Gelegenheit zum ersten Male auf Reisen war, sich von dem Hypnotiseur den Spiritismus schildern lassen. Bei diesem Thema wurde das Gespräch mit Senta fortgesetzt:

„Senta, was hältst du vom Spiritismus?"

„Zu dumm".

„Und wie denkst du über Hypnose?"

„Mir zu grausam".

„Könnte der Hypnotiseur dich hypnotisieren?"

„Nein, könnte nicht, bin klug!" (Senta gab also schon wieder einmal Urteile ab, und die stimmten abermals genau überein

mit den Urteilen, die ihre Meisterin kurz vorher ausgesprochen hatte; offenbar war ihr also kein Wort von Anna Bockwoldt entgangen.)

Nach dieser Aeußerung von Sentas Selbstbewußtsein gingen wir zu anderen Versuchen über: dem Erkennen von Gegenständen und Schrift. Auf dem Tisch lag ein Heft über eine schon verstorbene denkende Hündin in der Schweiz* (eine Tochter des eingangs erwähnten Hundes Rolf). Anna Bockwoldt deutete auf den Buchtitel und fragte:

„Wie heißt dies Wort?"

„Lola", antwortete Senta ohne Zögern, nachdem sie seltsamerweise das Titelblatt höchstens mit einem Augenblick betrachtet hatte.

Ich zog aus meiner Tasche ein braunes Heft, legte es auf den Tisch und fragte:

„Was ist das?"

„Paß". (Auch das stimmte. Anna Bockwoldt erklärte: „Einen Paß kennt Senta seit unserer Schweizer Reise".)

Jetzt legte ich eine Zigarrentasche auf den Tisch, die nicht die übliche Form hat, und wenn sie — wie in diesem Falle — leer ist, zunächst für ein flaches Stück Leder angesehen werden kann.

„Was ist das?"

„Mir unbekannt".

Darauf nahm Anna Bockwoldt die Tasche in die Hand, klappte sie auseinander, erkannte, um was es sich handelte, zeigte Senta die Tasche und sagte:

„Senta, das kennst du doch, das hast du ja schon öfter gesehen. „Was ist denn das?"

„Zigarrentasche". (Also: was eine von beiden weiß, das wissen auch beide.)**

Als ich etwas später den Platz wechselte, um einmal von einer anderen Stelle zu beobachten, war Senta sofort abgelenkt***; ihre

---

* Lola wurde nicht in der Schweiz, sondern in Deutschland auf dem Gute Hanhof bei Neuwied unterrichtet. Die Lehrmeisterin Henny Kindermann ist jetzt mit Dr. Jutzler in Schopfheim (Baden) verheiratet. Ihr Buch über Lola ist soeben in 2. Auflage erschienen. Siehe Literaturverzeichnis. R. J.

** In ähnlicher Weise hilft man doch auch Kindern nach, wenn ihnen etwas nicht gleich einfällt. R. J.

*** Dieses Platzwechseln hielt Senta offenbar für ein Zeichen von Mißtrauen und Unglauben. R. J.

Spannkraft ließ nach. Sie sagte: „Bin müd" und sprang vom Tisch. Aus war's.

Es folgen nun die Protokolle über die drei unwissentlichen Versuche von Professor Thienemann, die auf S. 26, 43 und 44 abgedruckt sind, sowie Ausführungen über die Hypothese der Denkübertragung zwischen Mensch und Tier und die Feststellung des Berichterstatters, daß er selbst und ebenso Prof. Thienemann den Eindruck gewonnen hätten, daß Anna Bockwoldt der Senta keine bewußten Zeichen gibt.

Daß Senta Denkarbeit leistet, das sieht man ihr an, wenn sie bei ihrer Klopfsprache ist, die sie übrigens, wenn es sein muß, statt auf dem Arm der Meisterin auch auf ihrem Tisch oder auf dem Fußboden ausführt. Schon beim Betrachten eines Bildes von Senta, das im Schaufenster der Hauptgeschäftsstelle der Kieler Neuest. Nachrichten ausgestellt ist, wird man geneigt, von dem Tier zu sagen, daß es einen klugen Kopf hat. Professor Thienemann erwarb sich das Verdienst, die Landsleute von Anna Bockwoldt auf diese Tierfreundin aufmerksam gemacht zu haben, die als einfache Landmannstochter in der Fehmarn'schen Einsamkeit ohne fremde Anregung und Anleitung in ihrem Werben um die Tierseele es zu so beachtlichen Erfolgen gebracht hat.

Wer die Seele des Menschen erforscht, sollte auch nicht versäumen, die Seele der mit dem Menschen in Hausgemeinschaft lebenden Tiere unter den verschiedensten Versuchsbedingungen zu ergründen, auch wenn dabei vielleicht bisher allgemein verbreitete Ansichten geändert werden müssen.

Prof. Wittmann's Besuch bei Senta.

Der Schlußsatz des vorstehenden Berichtes veranlaßte den Kieler Psychologen Prof. Dr. Wittmann zu einer Anfrage in Bisdorf, ob er Senta besuchen könne. Frau Schenk zögerte mit der Antwort, weil sie empfand, daß Prof. W. kein Tierfreund und demnach auch kein Tierpsychologe sei. Sie erhielt aber einen zweiten Brief und dann ein Telegramm und schließlich kam W. selbst.

Ueber diesen Besuch hielt Prof. W. am 28. Januar 1925 in Kiel einen Vortrag, den die „Kieler Zeitung" in dem nachstehenden Bericht und auch die „Schlesw.-Holst. Landeszeitung" als „Entlarvung" bezeichneten.

Der „denkende" Hund von Fehmarn entlarvt.*

Vortrag von Prof. Wittmann, Kiel. (Bericht der Kieler Zeitung vom 30. Januar 1925.)

In letzter Zeit hatte auch unser Land einen „denkenden" Hund bekommen, mit dem sich wissenschaftliche Kreise und ein Teil der Presse sehr ernsthaft und anscheinend gläubig zu beschäftigen begannen.

Im hiesigen Naturwissenschaftlichen Verein hatte Ende 1924 Prof. Thienemann einen Vortrag über diesen Hund gehalten und es hatte sich eine Aussprache daran angeschlossen, an der sich eine Reihe von namhaften Herren beteiligten. Einen der Kieler Zeitung hierüber zugehenden Bericht hatten wir nicht veröffentlicht, weil wir Bedenken gegen die Veröffentlichung hegten, da wir nicht wußten, ob es sich nicht bei dem Bericht um eine bewußte oder eine unbewußte Täuschung oder gar um einen Ulk handle, durch den dem Ansehen von Persönlichkeiten von wissenschaftlichem Ruf Abbruch getan werden könnte (o sancta simplicitas! R. J.), dann aber, weil wir nicht dazu beitragen wollten, die Geister noch mehr zu verwirren, als es heute ohnehin schon der Fall ist.

Universitätsprofessor Dr. Wittmann, der Mittwoch abend in der Universitätsaula einen Vortrag über diesen Hund hielt, erklärte die Sache für Spuk. (Dann hat es bei allen 39 unterrichteten Tieren gespukt! R. J.)

Das Vortragsthema lautete: „Kann Senta lesen und rechnen?"

Prof. Wittmann hat den Hund, eine Dobermann-Hündin des Frl. Bockwoldt, jetzige Frau Schenk in Bisdorf auf Fehmarn, mit Hilfe eines Assistenten acht Tage lang an Ort und Stelle untersucht und systematische Versuche mit ihm angestellt. Es war behauptet worden, daß der Hund lesen und rechnen könne und seine Antworten durch Klopfen mit den Vorderpfoten nach dem Alphabet von sich gebe, wobei einmal Klopfen: a, zweimal: b, bis zu 25 für z bedeuten sollte.

Die Such-, Lese- und Rechenversuche, die Prof. Wittmann mit dem Hund angestellt hat, sind zum größten Teil mißlungen. Senta wurde, wenn ihre Herrin Versuche unternahm, jedesmal auf besondere Weise sehr stark von ihr gefüttert. Das Klopfen erfolgt so schnell, daß man das Klopf-Alphabet schon sehr genau kennen müßte, um es übersetzen zu können. Dabei ergaben sich nicht selten verschiedene Auffassungen, vielfach lag die Anzahl der Klopfschläge bei Frau Sch. höher als bei den untersuchenden Herren. Frau Sch. las also das heraus, was herauskommen sollte.

* Dies war die wörtliche Ueberschrift des Berichtes.

Nach Prof. Wittmann erfolgt das Klopfen rein automatisch, von dem behaupteten durchgeistigten Ausdruck in Haltung und Gesicht des Tieres als Stolz darüber, von den Menschen geistig nicht weit entfernt zu sein, hat er nichts bemerkt. Suchen und Apportieren waren nicht gerade glänzend. Sogenannte unwissentliche Versuche, das sind solche, bei denen die Besitzerin im Unklaren über den mit dem Hunde anzustellenden Versuch gelassen oder gar darüber getäuscht wurde, bei denen also eine Verständigung zwischen beiden nicht bestand, mißlangen stets. (Bei Prof. Thienemann und Anderen gelangen solche Versuche. R. J.)

Prof. Wittmann's Meinung ist, daß Senta nicht versteht, was man zu ihr sagt, und daß sie nicht das klopfen kann, was man ihr zeigte. Das Problem liege nicht bei Senta, sondern bei Frau Schenk. (Oder am Ende bei Herrn Wittmann? R. J.)

Sie gibt dem Hunde beim Füttern Zeichen, wobei aber die betrügerische Absicht fehlt; denn Gelegenheiten, mit dem Hunde viel Geld zu verdienen, hat sie ständig ausgeschlagen, u. a. auch ein Angebot eines Varietee-Theaters in Kiel, mit dem Hunde aufzutreten.

Frau Schenk ist von der Absicht beherrscht, die Hunde „erlösen" zu müssen, und glaubt, daß es ihr gelungen sei, ihrem Hunde die „Sprache" beizubringen. Sie hat die Literatur über andere „denkende" Hunde gelesen und danach Versuche mit ihrem Hunde angestellt, den auf Fehmarn kein Mensch ernst nimmt*, wie man auch der Familie Bockwoldt Hang zur Beschäftigung mit tiefsinnigen Dingen nachsagt.

Es handelt sich lediglich um eine gute Dressur, und darum schloß Prof. Wittmann seinen Vortrag mit den Worten Wagners aus „Faust": „Dem Hunde, wenn er gut gezogen ist, wird selbst ein weiser Mann gewogen."

Senta's Vorläufer.

Um dem Ansehen von Prof. Thienemann „keinen Abbruch" zu tun, hatte die „Kieler Zeitung" seinerzeit den Bericht über dessen Vortrag nicht abgedruckt!! Von den 30 Vorläufern Senta's scheint keine Kunde in die Redaktion der „Kieler Zeitung" gedrungen zu sein! Auch scheint Prof. Wittmann seinen Zuhörern nichts über die vielen, schon vor Senta unterrichteten Tiere erzählt zu haben. Ich lasse deshalb, bevor ich auf Wittmann's „Berl. Tagblatt"-Artikel entgegne, die Liste der 36 bis Oktober 1926 bekannten klopfsprechenden Tiere folgen, deren Zahl sich inzwischen um folgende 3 Stuttgarter Hunde vermehrt hat:

Hertha (Oberingenieur Lieban)
Tito (Uhrenmacher Beckmann)
Fips (Kaufmann Hegelmann).

* Ich habe im Gegenteil viele Leute auf Fehmarn kennen gelernt, welche die Sache durchaus ernst nahmen. R. J.

Liste der 36 klopfsprechenden Tiere:

		Lehrmeister:
A.	Denkende Pferde:	
1.	Hans I.	Wilhelm von Osten, Berlin
2.	Hans II. (kluger Hans)	
3.	Muhamed . . .	Karl Krall, früher Elberfeld, jetzt München-Harlaching, Harthauserstraße 50
4.	Zarif	
5.	Ponny Häns'chen	
6.	Berto (das blinde Pferd)	
7—12.	Jona und 5 andere	
13.	Tripoli	Universitätsprof. G. C. Ferrari, Bologna
14.	Pitagora	Dr. V. Ricciardelli, Portomaggiore (Ferrara).
B.	Denkende Hunde und Katzen.	
15.	Rolf (Mannheimer Hund)	Frau Dr. Paula Moekel, Mannheim
16.	Jela (Mutter von Lola)	
17.	Roland (Sohn von Rolf)	
18.	Kätzchen Daisy . . .	
19.	Lola (Tochter von Rolf)	Henny Kindermann, Dipl.-Landwirt, jetzt Frau Dr. Jutzler, Schopfheim
20.	Ulse (Enkelin von Rolf)	
21.	Ilse (Tochter von Rolf)	Pfarrer Schuster, Bergzabern
22.	Harras (Sohn von Rolf)	Frl. Eva Hoffmann auf Schloß Berwartstein bei Bergzabern
23.	Heinz (Sohn von Rolf)	Landgerichtsrat Leser, Mannheim
24.	Uwa (Enkel von Rolf)	Prof. Ziegler, Stuttgart
25.	Pick	Prof. Dr. Karl Gruber, München
26.	Seppl	Hedwig Lohß, Stuttgart
* 27.	Peter	Moritz Rothschild, Stuttgart
* 28.	Moritz	Frhr. Karl von Gemmingen-Gutenberg-Fürfeld, Bebenhausen bei Tübingen
* 29.	Buzi	Frau Dr. Anna Weismann, Freiburg i. Br.
30.	Flora	Anna Bockwoldt, jetzt Frau Schenk, Bisdorf auf Fehmarn
31.	Senta	
* 32.	Zou .	Frau Carita Borderieux, Paris, Rue Lacroix 23
* 33.	Odin .	Frau Dr. Ada Kaufmann, München, Nymphenburgerstraße 121
* 34.	Uli . .	Frl. Louise von Rufs, Oberrieden bei Zürich
* 35.	Tommy .	Frau Henriette Renard, Brüssel
* 36.	Marko .	Hofzahnarzt Foerster, Stuttgart, Sofienstr. 30.

Die mit * bezeichneten Tiere sind noch am Leben.

Der „Wunderhund" von Fehmarn.

Senta's angebliche Pfannkuchen-Sprache.

Eine Entgegnung.*

Im Auftrag der Gesellschaft für Tierpsychologie verfaßt von Richard Jordan.

„Der Wunderhund von Fehmarn" und „Senta's Pfannkuchensprache" — so lauteten die Ueberschriften eines Artikels, den der Kieler Universitätsprofessor Dr. J. Wittmann im „Berliner Tageblatt" (Nr. 251 vom 30. Mai 1926) veröffentlicht hat. Prof. Wittmann hat am 5. Januar 1925 und an einigen folgenden Tagen Versuche mit der Hündin Senta angestellt, die Frau Anna Schenk-Bockwoldt in Bisdorf (auf Fehmarn) mit Hilfe der sogenannten Klopfmethode im Rechnen und Buchstabieren unterrichtet hat. Ueber diese Versuche hat Prof. W. schon am 28. Jan. 1925 in Kiel einen Vortrag gehalten, über den die „Kieler Ztg." und eine Rendsburger Zeitung unter der bezeichnenden Ueberschrift: „Entlarvung des denkenden Hundes von Fehmarn" berichtet haben.

Auch der Berliner Tagblatt-Artikel soll eine Entlarvung darstellen, das geht deutlich aus dem spöttischen Ton hervor und aus der Behauptung, Frau Schenk habe dem Tiere eine „Pfannkuchensprache" beigebracht, d. h. beim Füttern mit Pfannkuchen bewußte Zeichen gegeben, um die nachfolgenden Antworten hervorzurufen. Man kann die Sache drehen, wie man will: hier liegt ganz klar der Vorwurf des bewußten Betruges!

Dieser schwere Vorwurf kann nicht ohne Widerspruch bleiben.

Ich selbst habe den Mannheimer Hund Rolf und bis auf den Urenkel Rolf's, den Züricher Hund Uli, den ich vor wenigen Wochen besuchte, fast alle klopfsprechenden Hunde kennengelernt. Die Hündin Senta kannte ich besonders gut, denn ich war im März 1923 mehrere Tage als Gast im Bockwoldt'schen Hause in Bisdorf und habe über die Versuche, die ich mit dem Tiere anstellte, in den Mit-

* Diese Entgegnung wurde genau in dem Umfang des Wunderhund-Artikels des „Berliner Tagblatts" abgefaßt und mit der wiederholten Bitte um Abdruck an die Redaktion geschickt, ebenso an den „Kosmos", der (im Augustheft 1926) die Wittmann'schen Angriffe im Auszug gebracht hatte. Beide Blätter haben die Entgegnung nicht abgedruckt trotz der Berufung auf § 11 des Preßgesetzes; sie sandten sie vielmehr an Prof. Wittmann, der natürlich kein Interesse daran hat, daß die angegriffene Partei zu Worte komme!

teilungen der Ges. f. Tierpsychologie (Jahrg. 1923) ausführlich berichtet. Ferner habe ich den Vorführungen der Senta beigewohnt, die im August 1923 in der Techn. Hochschule zu Stuttgart und vor vielen hundert Menschen im Herzog-Christophsaale stattgefunden haben. Endlich habe ich mit Senta und ihrer Lehrmeisterin eine Reise von Stuttgart nach Basel unternommen und dort einer Vorführung der Senta im „Bernouillanum" beigewohnt, zu der die Basler Tierschutzgesellschaft die damalige Fräulein Bockwoldt aufgefordert hatte.

Für mich und alle, die mehrere klopfsprechenden Tiere gesehen und deren Leistungen miteinander verglichen haben, sind das längst keine Wundertiere mehr!

Uebrigens nennt Prof. W. von den 21 Hunden, die mit Erfolg in der Klopfsprache unterrichtet wurden, außer der Senta nur einen einzigen, nämlich den Mannheimer Hund Rolf. Von den anderen 19 klopfsprechenden Hunden scheint er nichts zu wissen!*

Es sind ja bis heute, wo ich diese Zeilen schreibe, in Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien und in der Schweiz nicht weniger als **36 Tiere*** in der Klopfsprache unterrichtet worden. Schon die große Zahl von 21 Hunden, 14 Pferden und 1 Katze beweist, daß es sich bei Senta um keine besondere Ausnahme, um keinen „Wunderhund" handelt. (Vgl. Liste der Tiere und ihrer Lehrmeister Seite 36.)

Tatsache ist also, daß nicht weniger als **21 Personen*** der verschiedensten Vorbildung Hunde und Pferde mit Erfolg unterrichtet haben. Sollten alle diese von einander ganz unabhängigen Menschen, die sich mit dem Problem der Denkfähigkeit der Tiere abgemüht haben und auf Grund ihrer monate- und oft jahrelangen Versuche zu einer übereinstimmenden Ueberzeugung gekommen sind, im Irrtum sein einem Kritiker gegenüber, der wie Prof. W. nach den Mitteilungen von Studienrat a. D. Dr. Wilh. Nolte in Kiel „gar kein besonderer Tierfreund" ist, dem also der Schlüssel zur Tierseele von vorn herein fehlt? Mit Recht schreibt Henny Kindermann im Vorwort zur zweiten Auflage ihres Buches „Lola" von dieser Art von Kritikern folgendes: „Zu der traurigen Art von Kritikern gehören auch solche, die mit Vorurteilen gespickt, sich an irgend einem Endchen der Sache orientieren, aber durch ihren Mangel an Tierliebe und durch viel Uebelwollen diesen subtilen Boden gar nicht zu beackern in der Lage sind. Von solchen wird

* Bis Ende 1926 ist die Zahl auf 39 Tiere und 24 Lehrmeister angewachsen. (Siehe Seite 35 unten.)

dann „entlarvt", wie man so Jahrmarktskünstler mit ihren Scherzen entlarvt". —

Redakteur Otto Gumpold in Kiel, der in den „Kieler Neuesten Nachr." vom 30. Januar 1925 über Wittmann's Vortrag berichtet hat, teilte am Schlusse dieses Berichtes mit, daß in dem psychologischen Institut der Universität Kiel, das von Professor Wittmann geleitet wird, ein Hund in der Klopfsprache ausgebildet werden solle, wie dies ja auch Professor Ziegler von der Technischen Hochschule in Stuttgart mit Erfolg getan hat. Bis heute, nach mehr als 1½ Jahren, hat man noch nichts von den tierpsychologischen Versuchen des psychologischen Instituts in Kiel gehört und gelesen! — —

Wir wollen nun das Gesamtergebnis von Wittmann's Versuchen an Senta, über die er im „Berliner Tagblatt" berichtet, näher ins Auge fassen.

Prof. W. schreibt wörtlich: „Aus allen Versuchen ging hervor: Senta's Klopfleistungen erfolgten immer nur auf **Zeichen der Herrin.** Von einem wirklichen Lesen, Rechnen und freien Erzählen konnte keine Rede sein. — **Frau Schenk hat bewußt Senta zu den Klopfleistungen dressiert.**"

Und worin sollen die von Prof. W. entdeckten „Zeichen der Herrin" bestehen? — W. schreibt: **„Diese Zeichen konnten nur Berührungseindrücke sein, die durch die fütternde Hand an dem Maule der Senta von der Herrin gesetzt wurden."**

Also durch Berühren des Maules der Senta beim Füttern mit den Pfannkuchenbrocken soll Frau Schenk all die unzähligen Antworten des Tieres hervorgebracht haben, die zuverlässige Versuchsteller, wie Frau Muschy Paetow in Hamburg, Prof. Dr. Ziegler in Stuttgart, Prof. Dr. Thienemann in Plön, Redakteur Gumpold in Kiel und ich selbst von Senta erhalten haben.

Alle diese Versuchsteller, von denen die zwei angesehenen Zoologieprofessoren Ziegler (Direktor des Stuttgarter Zoologischen Instituts) und Thienemann (Direktor des Plöner Biologischen Instituts) auch unwissentliche Versuche mit Senta angestellt haben, bezeugen in ihren Berichten, daß von bewußter Zeichengebung und Dressur keine Rede sein könne. Mit ihnen haben Tausende, die die Senta bei ihren Vorführungen in Hamburg, Hannover, Stuttgart und Basel gesehen haben, von den Pfannkuchenzeichen nichts gemerkt! —

Ein solche Dressur, ein derartiges Verstehen von Tastzeichen und deren Klopfen durch die entsprechende Zahl von Pfotenschlägen wäre doch **ohne Sprachverständnis und ohne Zahlensinn gar**

nicht denkbar! Ich möchte dies an einem Beispiel klarmachen und annehmen, ein 6jähriger Negerjunge, der Analphabet ist und die deutsche Sprache nicht versteht, würde aus seiner afrikanischen Heimat in das psychologische Institut der Kieler Universität gebracht, um von dessen Direktor mit Hilfe der von ihm entdeckten Futterzeichen im Einmaleins und im ABC unterrichtet zu werden. Dieser **homo sapiens** würde sich die Pfannkuchenstücke sicher gut schmecken lassen, aber auf die „Berührungseindrücke" seines Dresseurs würde er wohl kaum reagieren. W. müßte ihm erst in der Negersprache klarmachen, was diese Zeichen bedeuten. Aber auch ein deutscher Junge gleichen Alters, der zwar deutsch versteht, aber vom Rechnen noch keine Ahnung hat, müßte doch, um die Fingerdrucke des Lehrmeisters in die entsprechende Zahl von Klopfschlägen übertragen zu können, vor allen Dingen ein Zahlenverständnis haben. Karl Krall, der nicht weniger als 10 Pferde mit Erfolg in der Klopfsprache unterrichtet hat, schreibt mir zur Wittmann'schen „Pfannkuchensprache" folgendes:

„Wenn das Tier im Stande ist, diese Zeichen zu verstehen und mit richtigen Zahlen zu beantworten, so beweist ja der Hund gerade damit sein Zahlenverständnis, was doch bestritten wird! Darin liegt doch eine ungeheuere unbewußte Ironie, daß Prof. W. etwas sagt, was das Zählen, also das Denken des Tieres beweist".—

Mit der Zeichenhypothese Wittmann's ist es also nichts! Ja, die Wittmann'sche „Pfannkuchensprache" würde die große Merk- und Behaltfähigkeit des Tieres und damit die Rechen- und Denkfähigkeit in glänzender Weise bestätigen!

Ich bemerke noch, daß Senta seit ihren Reisen nach Stuttgart und Basel, also seit August 1923, schwer krank war. Der Hamburger Tierarzt Dr. Lindberg hatte eine gefährliche Nierenentzündung festgestellt; dazu kam noch ein Krebsleiden. Inzwischen ist Senta gestorben. Frau Schenk schrieb mir vor wenigen Wochen: „Senta ist am 18. Mai ihrem schweren Leiden erlegen. Sie hatte Nierenentzündung, Brustkrebs und Krebs im Leib, was sie auch schon hatte, als W. hier war. Deshalb wollte ich ihn nicht empfangen, aber er kam trotzdem! Senta war damals schon schwer leidend. Daß ein solcher Hund nicht mehr arbeiten kann, ist wohl zu begreifen."

Was Senta in gesunden Tagen geleistet hat, das hat Prof. Ziegler in einem Gutachten zusammengefaßt, das die „Schlesw.-Holst. Landesztg." am 5. April 1925 veröffentlichte.

Ziegler's Gutachten:

„Als Fräulein Anna Johanna Bockwoldt in der Zeit vom 20. bis 29. August 1923 in meinem Hause weilte, hatte ich Gelegenheit, die staunenswerten Leistungen der von ihr unterrichteten Hündin „Senta" zu sehen. Die Aeußerungen, welche die Hündin mittels der Klopfsprache gibt, sind nach Inhalt und Form so eigenartig, daß sie durch irgendwelche bewußte oder unbewußte Zeichengebung nicht erklärt werden können und nur als selbständige Aeußerungen des Tieres zu verstehen sind. Ich habe zudem sogenannte unwissentliche Versuche angestellt, bei welchen der Hund Angaben machte, deren Inhalt Fräulein Bockwoldt nicht bekannt war. Dadurch ist die Echtheit dieser Aeußerungen einwandfrei erwiesen. Die Leistungen der Hündin „Senta", ebenso wie diejenigen der früheren klopfsprechenden Hunde Rolf, Lola, Seppl, Awa u. a. sind wissenschaftlich von großer Wichtigkeit."

Vorstehendes war der Inhalt der möglichst kurz gehaltenen, für das „Berliner Tagblatt" bestimmten Entgegnung. Bevor ich nun näher auf die Wittmannschen gegen die Tierlehrer erhobenen Vorwürfe und auf dessen Versuche mit Senta eingehe, wollen wir uns doch einmal fragen, wer ist denn dieser Professor Dr. Johannes Wittmann? Daß er niemals irgend welche Versuche mit einem eigenen Tiere ausgeführt hat, also gar keine Erfahrungen auf dem so schwierigen Gebiete der Tierpsychologie besitzt, haben wir bereits erfahren, auch wissen wir von seinem Nachbeter, Dr. Nolte, daß er „kein besonderer Hundeliebhaber" sei. „Aber — schreibt Nolte in der Dtsch. Kynologenzeitung — er ist ein anerkannter Psychologe, der auch die Staatsprüfungen in Mathematik und Naturwissenschaften gemacht hat." — Da haben wir's! Als ob Fachpsychologen, also Menschenpsychologen, Mathematiker und Naturwissenschaftler nicht trotz alledem auf tierpsychologischem Gebiete das sein könnten, was Prof. Ziegler als „Ignoranten" bezeichnet hat, in jenem Artikel (Mitteil. d. G. f. T. 1923), in dem er die „Voreingenommenheit" und den „Standeshochmut" der Fachpsychologen brandmarkt.

Mit Recht weist Prof. Ziegler darauf hin, daß es auch unter den Fachpsychologen Leute gebe, die über die neue Entdeckung der Klopfmethode reden und schreiben, ohne sich auch nur flüchtig über die diesbezügliche Literatur unterrichtet zu haben. Ziegler schreibt wörtlich: „Die meisten Fachpsychologen (auch Prof. Wittmann ist

ja Fachpsychologe. R. J.) haben sich gar nicht bemüht, die neuen Entdeckungen genauer kennen zu lernen. Sie bleiben immer noch auf dem Standpunkte der Schrift von Dr. Pfungst stehen, die schon im Jahre 1907 (also vor 20 Jahren!) erschienen ist und in Folge einer unerlaubten und ganz verkehrten Methode zu einem völlig irrigen Ergebnis geführt hat." — Das trifft Wort für Wort auf Prof. Wittmann zu. Dieser kennt weder die große Zahl der unterrichteten Tiere noch die diesbezügliche Literatur, die seit 1907 erschienen ist und von der nur die Hauptwerke auf dem Umschlag dieser Schrift (Seite 4) angeführt sind. Und Geheimrat C. M. Unruh sagt in seinem Buche „Leben mit den Tieren" mit Recht: „Man kann ein ehrenwerter Gelehrter in vielen Fächern sein, ohne doch im mindesten das Zeug zum Tierpsychologen zu haben." — — Ist es nicht, als ob die beiden Gelehrten vorahnend von Prof. Wittmann geschrieben hätten?

Die Unwissenheit W.'s zeigt sich auch im Folgenden: Im Augustheft (1926) des „Kosmos" hat er einen Auszug* aus seinem Berl. Tagblatt-Artikel veröffentlicht, in dem er behauptet, daß die früheren Lehrmeister ihren Tieren fertig die Antworten übermittelt hätten.

Die von Prof. Wittmann hiermit aufgestellte Hypothese der bewußten Dressur und Zeichengebung hat die Wissenschaft, wie aus den auf dem Umschlag genannten Werken hervorgeht, längst fallen lassen und zwar aus folgenden Gründen:

1. Weil an der Ehrenhaftigkeit von Lehrmeistern, wie Wilh. von Osten, Karl Krall, Paula Moekel, Henny Kindermann, Hedwig Lohß, Professor Ziegler u. a. kein Mensch mehr zweifelt.
2. Weil die unzähligen, in der Literatur angegebenen sogenannten „unwissentlichen Versuche" klare und unwiderlegbare Beweise gegen die Zeichenhypothese lieferten.
3. Weil die von Dr. Pfungst im Jahre 1907 versuchte Entlarvung des klugen Hans gänzlich mißlungen war. Pfungst hatte behauptet, das Pferd des Herrn von Osten reagiere auf Kopfbewegungen des Fragenstellers, deren Größe 1/5 mm (sage und schreibe ein fünftel Millimeter!) betragen sollten. An dem blinden Pferde „Berto" bewies Karl Krall, daß von sichtbaren Zeichen gar keine Rede sein könne (vgl. Mitteil. d. G. f. T. 1913).

* Dieser Auszug war anonym abgedruckt. Schriftlich und mündlich erhielt ich von der Kosmos-Redaktion und von dem Kosmos-Verleger, Herrn Hofrat Walther Keller in Stuttgart die Mitteilung, daß dieser Artikel **Prof. Wittmann** zum Urheber habe. R. J.

Senta's angebliche Pfannkuchensprache.

Wenn nun Prof. Wittmann die alte und längst widerlegte Hypothese der Zeichengebung und Dressur von neuem aufstellt und behauptet, der Senta würden beim Füttern mit den Pfannkuchenbrocken Zeichen gegeben, so ist darauf zu erwidern:

1. Das Füttern der Senta geschieht ja nicht während des Klopfens, sondern erst nachher! Das Tier erhält ja die Brocken nachträglich als Belohnung und Anerkennung.
2. Alle anderen 39 klopfsprechenden Tiere haben ihre Leistungen vollbracht, ohne in der Weise wie Senta gefüttert zu werden. Die Berührung mit der Hand unterblieb also bei allen anderen Tieren.
3. Senta hat auch mir, der ich von den durch W. entdeckten „Finger- und Handstellungen beim Füttern" nichts wußte, richtige Antworten gegeben!
4. Wie schon vorhin erwähnt, würde eine solche Pfannkuchensprache ein Sprachverständnis und eine sehr große Denkfähigkeit voraussetzen.
5. Die auch mit Senta angestellten, ebenfalls schon erwähnten „unwissentlichen Versuche" von Zoologie-Professoren, wie Ziegler und Thienemann widerlegen klar und deutlich die Wittmann'sche Hypothese einer „Pfannkuchensprache". Ich beschränke mich darauf, 4 solche Versuche, die Prof. Thienemann mit Senta angestellt hat, mitzuteilen.

Prof. Thienemanns unwissentliche Versuche.

1. Prof. Thienemann hatte aus Plön verschiedene, in Briefumschlägen verborgene Bilder nach Bisdorf mitgebracht. Er entnimmt nun einem Umschlag ein Bild, ohne es Frau Schenk zu zeigen. Th. frägt, was das Bild darstelle. Senta antwortet: „bild alter Mann". Es war das Brustbild eines ergrauten Herrn.
2. Prof. Th. zieht aus dem Briefumschlag ein anderes Bild ohne es anzusehen und ohne es Frau Schenk und ihrem anwesenden Vater zu zeigen. Th. frägt wieder, was das Bild darstelle. Senta: „mein Anne lieb". Es war das Bild von Frau Anna Schenk, die Senta stets so benennt, wie Vater Bockwoldt seine Tochter zu rufen pflegt.

In den Kieler Neuesten Nachrichten (1924 Nr. 281) ist das Protokoll von 3 weiteren unwissentlichen Versuchen veröffentlicht, die Prof. Thienemann mit Senta angestellt hat. 2 davon führe ich nachstehend an:

3. „Anna Bockwoldt verläßt die Stube. Ich zeige Senta allerlei Blumen, die ich zwischen Burg und Bisdorf am Wegrande gepflückt und in der Tasche verborgen hatte. Anna Bockwoldt betritt wieder das Zimmer. „Was hat dir Prof. Th. gezeigt?" Senta: „Ploen, will vata" (Senta wird ermahnt, richtig zu antworten). Senta: „mein kam .." (Senta wird kräftig ermahnt; wir verstehen nicht, was sie klopft; wir wissen nur, daß sie „mein" am Anfang eines Satzes oft sagt für „ich meine".) Da ich denke, die Blumen sind nicht recht aus Sentas Gedankenwelt, will ich einen neuen Versuch machen. (Offenbar wollte Senta hier schon Kamille sagen. R. J.)
4. Anna Bockwoldt verläßt wieder das Zimmer. Ich will Senta eine kleine Kochwurst geben. Meine Frau gibt ihr erst etwas Kuchen, dann bekommt Senta die halbe Wurst; ich verspreche, sie bekommt die andere Hälfte auch, wenn sie gut antworte. Als die Herrin (nach Rückkehr ins Zimmer) fragt, antwortet Senta: „Du Kuchen und Wurc" (c für s, also Wurst). Senta wird tüchtig gelobt, und als dann Anna Bockwoldt fragt: „Und was hat Professor Th. dir noch gezeigt?" antwortet sie: „Kalmel", das heißt plattdeutsch Kamille. Die Blumen, die ich Senta zeigte, waren: Cichorie, Löwenmäulchen und Rain und Wurmfarren; letztere hat sie nach dem Geruch als Kamille bezeichnet.

Prof. Thienemann's Versuche 3 und 4 mit den Blumen, die Senta nach dem Geruch als Kamille bezeichnet hatte, gaben Prof. Wittmann den Anlaß zu seinem so schön vorbereiteten, aber leider so kläglich mißlungenen Versuch mit dem Kamillentee, über den ich nachstehend unter „Ballgeschichte" berichten werde.

Und nun zu Wittmann's Versuchen, von denen er im Berliner Tagblatt berichtet hat.

Wittmann's Versuche mit Senta.

1. Die Ballgeschichte. (Wahl-, Such- und Aussageversuche.) Bevor W. zu seinen Entlarvungsversuchen nach Bisdorf reiste, hatte er bei einem früheren kurzen Besuch der Frau Schenk in Gegenwart von Senta versprochen, das nächste Mal der letzteren einen Ball, ein Spielzeug, das Senta leidenschaftlich liebt, mitzubringen.

Wie Kinder, so haben auch Hunde ein sehr gutes Gedächtnis für Versprechungen. In ihrem Lola-Buch bringt Henny Kindermann mehrere Belege für diese Tatsache. Auch Prof. Erwin Zschokke schreibt in einem Artikel über den Züricher Hund „Ali" (Mitteil. d. G. f. T. 1927): „Ali besitzt offensichtlich — wie übrigens die meisten Hunde — ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Wie er sich zur gegebenen Zeit jeweilen an Versprechen erinnert, ist ebenso verblüffend wie erheiternd."

Ohne Zweifel erinnerte sich auch Senta an W.'s Versprechen und freute sich auf den Ball. Ist es da zu verwundern, daß sie sehr enttäuscht war, als der Kieler Professor, statt ihr den versprochenen Ball zu schenken — systematische Wahl- und Suchversuche mit ihr vornahm! — W. schreibt: „Bei meinen Wahlversuchen hatte Senta zwischen zwei oder drei auf den Sofasitz gelegten Gegenständen auszuwählen und zu apportieren. Das Ergebnis dieser Versuche war zwar tierpsychologisch sehr interessant, doch sprach es unbedingt gegen das Vorhandensein eines wirklichen Sprachverständnisses. Senta brachte nämlich immer nur den Gegenstand, der ihr besonders maul- und beißgerecht war oder für den sie eine Vorliebe hatte."

Für mich liegt es klar auf der Hand, daß Senta blos an den versprochenen Ball dachte. Was kümmerten sie alle diese ihr längst bekannten Gegenstände (Taschentuch, Garnrollen, Portemonnaie und Handschuhe)?! — Bei mir, der ich der Senta keinen Ball versprochen hatte, gelangen seinerzeit alle Wahl- und Suchversuche vorzüglich, ebenso bei Professor Ziegler und Frau Paetow, sowie bei dem Redakteur der „Kieler Neuesten Nachrichten" O. Gumpold und bei Prof. Thienemann. — Nicht gegen das Vorhandensein eines Sprachverständnisses bei dem Tiere sprachen diese mißlungenen Experimente, sondern gegen das Vorhandensein von Verständnis bei dem Prof. W. und gegen seine falschen Voraussetzungen. W. glaubte, eine Maschine vor sich zu haben, die er nur anzukurbeln brauchte und dachte garnicht daran, was Senta tatsächlich im Kopfe hatte, nämlich den versprochenen Ball, was wir gleich im Folgenden bestätigt finden werden, als der Versuchsteller zu den Aussageversuchen überging.

Senta sollte aussagen und benennen, was ihr gezeigt wurde. Der Leser wird glauben, daß W. nun endlich einmal den versprochenen Ball hervorgeholt hätte. — Er schreibt in seinem Artikel selbst: „Was war näherliegend, als die Annahme, daß wir in dem sich anschließenden Aussageversuch Senta diesen Ball zeigen würden? In Wirklichkeit zeigten wir der Senta aber etwas unerwartet anderes: „eine weiße Tüte mit stark duftendem Kamillentee".

Und was klopft Senta? Sie klopft die drei Worte inhaltsschwer: **„Mein Ball geben."** —

Wittmann schreibt in seinem Artikel, diese Antwort Senta's habe ihn überrascht. Für mich ist nach all dem vorher Gesagten die Antwort Senta's keine Ueberraschung. Das Tier hatte ja weiter nichts getan, als den Professor an dessen Versprechen gemahnt.

Und was folgert der findige Gelehrte aus dieser Antwort Senta's? Er schreibt wörtlich: „Senta brachte offenbar nur die Gedanken ihrer Herrin, in der der Ballkomplex wohl sehr lebendig war, zum Ausdruck." — Ist es nicht zum Lachen? Nein, Herr Professor, nicht in Frau Schenk, sondern in dem um seinen Ball betrogenen Tiere war der Ballkomplex lebendig!

Henny Kindermann, die über ihre Hündin Lola dieses Buch geschrieben hat und die jetzt als Mutter von drei Knaben auch etwas von Menschenpsychologie versteht, schreibt mir zu dieser Ballgeschichte folgendes: „Zu der Sache Ball-Kamillentee möchte ich bemerken, daß meine kleinen Buben, hätten sie von einem Onkel auf meine Erzählung hin einen Ball erwartet und statt dessen Kamillentee erhalten, sicher kaum eine Frage nach dem Ball hätten unterdrücken können, während ich sie gewiß dazu nicht beeinflußt hätte, ebensowenig wie Frau Schenk, die sicher nicht so taktlos war, den Prof. W. durch Senta an sein nicht gehaltenes Versprechen zu erinnern. Diese Ball-Kamillentee-Geschichte scheint mir eher ein Beispiel für unbeeinflußtes Denken; das mag jedem Kinderfreund einleuchten und gerade den Kleinen sind ja die höheren Tiere ähnlich zu stellen." — Und nun

2. Die verwechselten Zettel (Erster Leseversuch). Dieser Fall ist von Prof. W. schon in seinem Vortrage als Hauptargument für seine angebliche Entlarvung angeführt worden. Das geht aus den Berichten von Dr. Nolte in den kynologischen Zeitschriften und aus den Referaten der Kieler Tagesblätter hervor.

Ich habe in „Hundesport und Jagd" und in der „Deutschen Kynologen-Zeitung bereits auf diesen Punkt erwidert und folgendes geschrieben: „Prof. W. hatte zwei Zettel mitgebracht, auf dem einen stand: „Senta hat Anne lieb", auf dem anderen: „Senta kann nicht lesen." Beide Sätze in besonders klarer Schrift. Prof. W. manipuliert nun mit den beiden Zetteln in taschenspielerischer Weise, um Senta eine Falle zu stellen und zeigt der Herrin den ersten, der Senta den zweiten Zettel, der den für das kluge Tier beleidigenden Satz enthält: „Senta kann nicht lesen." Senta kann aber vorzüglich lesen, ich habe dafür glänzende Proben von ihr erhalten und in den

erwähnten Mitteilungen (1923) niedergelegt. Senta klopft nun die Worte: „Anne lieb", die sie so oft gerade dann anwendet, wenn sie eine Antwort verweigert. Prof. W. schreibt in seinem Artikel: „Offenbar hatte Senta dem Inhalt nach das geklopft, was ihre Herrin und nicht das, was sie selbst „gelesen" hatte." Das heißt wirklich die Tatsachen auf den Kopf stellen! Hätte Frau Schenk die Worte, die sie in Händen hatte, dem Hunde durch Pfannkuchenzeichen angeben wollen, so hätte sie den Satz „Senta hat Anne lieb" doch nicht beim dritten Worte angefangen, sondern sicher beim ersten! Ich kann Frau Schenk wohl verstehen, wenn sie mir über ihren angeblichen Entlarver schreibt: „Wittmann hat alles so gedreht, wie er es haben wollte." — Zum Schluß

3. Die verstümmelten „Mitteilungen" (zweiter Leseversuch). Den Titel unserer Vereinszeitschrift „Mitteilungen der Gesellschaft für Tierpsychologie" hatte der Kieler Gelehrte zu einem weiteren Versuche ausgewählt. Die Mitteilungen waren der Senta wohlbekannt, enthielten sie doch mehrere Berichte über das kluge Tier; sie hatte den Titel unzählige Male gehört und mir seinerzeit die einzelnen Worte richtig geklopft, nur bei dem ihm längst vertrauten Namen des Herausgebers Prof. Dr. H. E. Ziegler hatte sie „Dr. H. E." weggelassen und nur „Professor Ziegler" geklopft. —

Prof. W. hatte nun zwei verstümmelte Texte mitgebracht und zeigte den folgenden der Herrin: „MITTEIL... EN der Gesellschaft für Tierpsychologie." Der Professor berichtet nun wörtlich: „Auf die Frage der Herrin, warum in dem Worte „Mitteilungen" die drei Buchstaben „ung" fehlten, erwiderte ich: „Dadurch wird der Versuch schärfer." W. berichtet weiter: Während dieses Gesprächs schlug ich das Blatt um und zeigte Senta folgenden Text: MTUNGETEILN usw.

Ebensowenig wie Senta mir seinerzeit Buchstaben für Buchstaben „Prof. Dr. H. E. Ziegler" geklopft hatte, sondern nur den ihr so vertrauten Namen „Prof. Ziegler", so vertiefte sie sich auch hier nicht in das Wittmann'sche Kuddelmuddel von Buchstaben, sondern klopfte das richtige Wort „Mitteilungen."

Die einfache Tatsache nun, daß Senta aus dem Gedächtnis das ihr längst vertraute Wort richtig und vollständig geklopft hatte, ist für den Fallensteller wieder ein Beweis dafür, „daß Senta niemals klopfend das wiedergab, was sie selbst hatte „lesen" sollen, sondern immer nur das klopfte, was ihre Herrin jeweils gelesen hatte." — Also auch hier wieder derselbe Trug-

schluß, wie bei dem ersten Leseversuch mit den verwechselten Zetteln! Frau Schenk hatte doch das unvollständige Wort MITTEIL... EN gelesen. Hätte sie dieses Bruchstück dem Tiere durch Pfannkuchenzeichen angeben wollen, so hätte sie ihm doch nicht alle 12 Buchstaben übermittelt, sondern sie hätte die drei Buchstaben UNG sicher weggelassen.

Wo bleibt da die Logik des Psychologen?!

Für die mangelnde Logik und die zahlreichen Widersprüche des Versuchstellers möchte ich noch die zwei folgenden Belege anführen:

Wittmann's Widersprüche.

1. Aus einem nach Wittmann's eigener Angabe von Senta geklopften Satze geht klar und deutlich hervor, daß W. sich selbst widerspricht, wenn er die Denkfähigkeit des Tieres leugnet. Bei dem zweiten Leseversuch hatte Senta gegen die Verstümmelung des Wortes „Mitteilungen" protestiert, indem sie — wie Prof. W. wörtlich berichtet — klopfend sagte, „sie müsse immer alles ganz lesen."

In Senta's Klopfalphabet bedeutet a = 1 Pfotenschlag, b = 2, c = 3 usw. bis z = 25 Klopfschläge. Also:

a.	b.	c.	d.	e.	f.	g.	h.	i.	k.	l.	m.	n.	o.	p.	q.	r.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.

s.	t.	u.	v.	w.	x.	y.	z.
18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.

Dabei klopft Senta die Einerzahlen mit der rechten Pfote, die Zehner mit der linken, also bei m (12) klopft sie 2 mit zwei Schlägen rechts, 10 mit einem Schlage links. Bei den von Prof. W. zitierten 6 Worten bedeuten nun die einzelnen Buchstaben die hier darunter gesetzten Zahlen:

ich	muss	immer	alles	ganz	lesen.
9. 3. 8	12. 20. 18. 18	9. 12. 12. 5. 17	1. 11. 11. 5. 18	7. 1. 13. 25	11. 5. 18. 5. 13

Und diese Worte hat Senta richtig geklopft, ja Prof. W. betont wiederholt die „erstaunliche" und „überraschende Schnelligkeit", mit der Senta alles geklopft hat, aber er kann und will nicht glauben, daß das Tier etwas dabei gedacht hat, für ihn steht von vornherein fest, es ist alles nur Dressur, es sind eben immer nur „Berührungseindrücke mit der fütternden Hand." —

Nun nehme man sich in dieser ernsten Sache doch einmal ein paar Minuten Zeit und denke ruhig darüber nach, was eine solche „Dressur" zur unbedingten Voraussetzung haben müßte:

a) Senta müßte für das Alphabet 25 verschiedene Arten von Fingerdrucken unterscheiden lernen, die beim Füttern an seine Schnauze gesetzt werden!

b) Senta müßte z. B. bei dem Worte „ich" sofort den Fingerdruck für i in 9, für c in 3 und für h in 8 Klopfschläge übersetzen!

c) Der Senta müßten bei dem Worte „muß" für die zweistelligen Zahlen 12, 20 und 18 noch besondere Fingerdrucke für das Heben der linken Pfote zum Klopfen der Zehner gegeben werden. Das Tier müßte bei diesem kurzen und verhältnismäßig einfachen Wort wiederholt die Pfoten wechseln und folgende Schläge klopfen:

m (= 12) 2 rechts, 1 links
u (= 20) 2 links
s (= 18) 8 rechts, 1 links
s (= 18) 8 rechts, 1 links.

Wäre ein solches Unterscheiden der Fingerdrucke, ein derartiges Uebersetzen der Buchstaben in Zahlen und dieses Abwechseln der Pfoten ohne Denken, ohne rasches und blitzschnelles Denken möglich?

Die obigen 5 Worte, auch mit Hilfe einer mechanischen Dressur geklopft, würden ebenso die Denkfähigkeit des Tieres bestätigen, wie das durch die Möglichkeit eines Unterrichts geschieht, der an die Intelligenz des Tieres appelliert und mit dessen Sprachverständnis rechnet.

2. W. schreibt u. a.: „Höhere Einerzahlen als 5 kamen selten vor; absichtlich konnte ich sie nie bewirken. Auch bei ihrer Herrin hat Senta Zahlen von 5—9 so gut wie niemals geklopft."

Nun hat aber Senta gleich am ersten Tage, als sie noch den versprochenen Ball in der Tasche des Professors vermutete, mit Bezug auf diesen geklopft: „Herr ist lieb, ist klug." Prof. W. zitiert dieses schmeichelhafte Urteil Senta's mit merkbarem Behagen, in diesem Falle scheint er an die Denkfähigkeit des Tieres zu glauben! (Frau Schenk hat solche Zärtlichkeiten sicher nicht gedacht und dem Hunde übermittelt!!)

Aber W. kommt auch hier wieder in Widerspruch mit seinen eigenen Angaben. Die 4 Worte entsprechen nämlich den hier darunter gesetzten Zahlen:

h e r r	i s t	l i e b	i s t	k l u g.
8. 5. 17. 17	9. 18. 19	11. 9. 5. 2.	9. 18. 19	10. 11. 20. 17.

In diesen 18 Zahlen befinden sich nicht weniger als 11, also nahezu $^2/_3$, die mit höheren Einerzahlen als 5 geklopft wurden, während Prof. W. behauptet, Senta habe solche „so gut wie niemals geklopft!"

Als ein wissenschaftliches und ernst zu nehmendes Protokoll können wir nach dem Gesagten die Wittmann'schen Aufzeichnungen in keiner Weise anerkennen!

Aber auch aus dem Grunde sind seine Mitteilungen wissenschaftlich wertlos, weil er ja seine Versuche an einem schwerkranken, dazu noch durch Mißtrauen, Beleidigungen und Täuschungen aller Art in schlechte Laune versetzten Objekte ausgeführt hat!

Zum Schlusse noch folgende Feststellung. Nach Nolte's Bericht hat Prof. W. in seinem Kieler Vortrag von unbewußter Dressur und von unbewußter Zeichengebung gesprochen. In seinem Berliner Tagblattartikel schreibt er von bewußter Dressur. Man beachte die Steigerung der „Entlarvung" von der unbewußten zur bewußten Dressur!

In Bezug auf den Vorwurf des Betrugs ist der Entlarver aus naheliegenden Gründen etwas vorsichtiger, den Sprung von dem in seinem Vortrag als „nicht beabsichtigt" bezeichneten Betrug zum beabsichtigten hat er noch nicht gewagt. Er ist so gnädig, im Berliner Tagblatt zuzugeben, daß man von einem „groben Betrug" bei Frau Schenk nicht sprechen dürfe. —

Aber ist denn nicht, wie schon gesagt, der ganze Wittmann'sche Entlarvungsrummel eine große und schwere Anklage des bewußten und groben Betrugs, der angeblich durch eine lange, mechanische Dressur ausgeübt wurde?!

Dabei richten sich Wittmann's Vorwürfe nicht nur gegen Senta und Frau Schenk. **Er läßt ja durch den „Kosmos", und in jüngster Zeit auch durch die Cannstatter Zeitung, die Tägliche Rundschau, das Naumburger Tagblatt* und wohl durch unzählige andere deutsche Tageszeitungen in die Welt hinausposaunen, daß auch alle vor Senta unterrichteten Tiere — also 30 an der Zahl — für ihre Antworten Zeichen von ihren Lehrmeistern erhalten hätten. Demnach sollen auch die 15 hierfür in Frage kommenden Tierlehrer durch die — sagen wir — unbewußten Verläumdungen Wittmann's „entlarvt" und als Betrüger hingestellt werden!! — —**

* Der Auszug aus Wittmann's Berl. Tagblatt-Artikel, den der „Kosmos" zuerst gedruckt hatte, stand Wort für Wort auch in diesen Zeitungen (siehe Seite 42 Anmerkung).

Die Liebe zu den Tieren befinde sich bei der Klopfmethode auf hoffnungslosen Irrwegen, behauptet der Erfinder der „Pfannkuchensprache" am Schlusse seines Artikels. Ich glaube vielmehr, daß der Mangel an Tierliebe, der Mangel an der nötigen Unvoreingenommenheit und vor allem der Mangel an tierpsychologischen Kenntnissen den Kieler Universitätsprofessor Wittmann auf hoffnungslose Irrwege geführt haben.

Unbewußte Zeichengebung?

Die vorstehende Entgegnung richtet sich gegen den Wittmann'schen Vorwurf der bewußten Zeichengebung. Wie steht es nun mit den unbewußten Zeichen? Herr Prof. Thienemann hat mir geschrieben, daß er eine unbeabsichtigte Zeichengebung bei Senta für möglich halte, unterstreicht aber doppelt: **„eine unbeabsichtigte."** Nun können aber die unerwarteten Antworten bei Thienemann's unwissentlichen Versuchen weder aus dem Bewußtsein, noch aus dem Unterbewußtsein der Anwesenden, weder von Frau Schenk, noch von Prof. Th. herrühren. Krall schreibt mir: „Eine solche Hypothese ist niemals wissenschaftlich zu beweisen. Daher ist für diese Fälle das eigene Denken des Tieres durch die gelungenen unwissentlichen Versuche unzweideutig bewiesen."

Frau Anna Johanna Schenk-Bockwoldt

die Lehrmeisterin der Senta über ihren Zögling.

1) Erklärung zu Professor Wittmann's Versuchen.

Aus Anlaß des Vortrags, den Prof. Wittmann Ende Januar 1925 in Kiel gehalten hatte, gab die in Rendsburg erscheinende Schleswig-Holsteinische Landeszeitung in anerkennenswerter Weise der Besitzerin der Senta Gelegenheit, sich zu den Wittmann'schen Angriffen zu äußern. Am 5. April 1925 brachte dann das Blatt die folgende Erklärung von Frau Schenk:

„Können Hunde ihre Gedanken mitteilen?" Das Für und Wider dieses Problems wird viel umstritten und erörtert. Es ist dies eben eine neue Entdeckung, die sich allmählich Bahn brechen muß, wie jede neue Entdeckung oder Erfindung anfangs schwer zu ringen hat, um Allgemeingut zu werden. Viele Fachgelehrte und bekannte Tier-

seelenforscher sind durch ihre Erfahrungen fest überzeugt davon, daß Hunde durch die Klopfsprache dem Menschen ihre Gedanken kund tun können. Wie mancher Tierfreund sagt: „Mein Hund versteht mich". Gehen wir nun einen Schritt weiter. Geben wir dem Hund die Zeichensprache, und siehe da: die Gedanken des Tieres werden uns offenbar!

Diese Gedanken sind von solch ungeahnter Fülle, daß die rasche Auffassung und Wiedergabe verschiedenster Eindrücke mich bei Senta noch recht oft überraschen. Aber leider lassen sich diese Gedanken nicht von jedem Menschen hervorlocken. Es ist hier ähnlich wie beim kleinen Kinde; die Mutter kann das Kind verstehen. Der Polizeihund arbeitet doch auch am besten mit dem Führer, der ihn ausgebildet hat. Harte Dressur versteht hier nichts hervorzubringen. Will man etwas erfahren, so muß man den Hund als selbständig denkendes Wesen behandeln und niemals einzuschüchtern, noch zu unterdrücken suchen.

Die große Kunst der Besucher besteht darin, dem Hund so entgegenzukommen, daß er aufgelegt ist, zu erzählen. Mit Kindern arbeitet „Senta" am besten. Ich denke, weil die Kinder sich einfach und natürlich geben.

Kommt man aber mit Mißtrauen zu Senta, so sehe ich dies sofort an der Haltung des Hundes, ohne daß der Besucher es merkt. Ein Hund läßt sich in dieser Hinsicht schwerer täuschen als wir. **Glaubt man nicht an Sentas Können, dann hat sie eben keine Lust. Daher kommt es, daß der Mensch, der die Tierseele richtig erfassen und sich in die Gedanken des Tieres hineinversetzen kann, in einer kurzen Stunde mehr zu erforschen und erfahren im Stande ist, als ein Skeptiker in wochenlangen Bemühungen.**

Anschließend wies Frau Schenk auf die großen Erfolge hin, die ihre Hündin bei den öffentlichen Vorführungen in Hamburg, Hannover, Stuttgart und Basel erzielt hatte, sowie auf die vorhergehenden Berichte von Frau Paetow und der Herren Prof. Ziegler und Richard Jordan.

Am Schlusse veröffentlichte sie dann das Gutachten von Prof. Ziegler, das auf Seite 41 abgedruckt ist.

2) Aus Briefen von Frau Schenk-Bockwoldt.

Tierliebe.

„Nicht nur Hunde, sondern auch andere Tiere, wie Katzen, Hühner und Pferde fassen schnell Zuneigung zu mir, sogar die Eulen", schrieb sie einmal an Prof. Ziegler.

Die Hündin „Flora".

Bevor Frl. Bockwoldt den Unterricht mit Senta begann, hatte sie 1913—1919 schon die Dobermann-Hündin „Flora" mit Erfolg unterrichtet. Sie schreibt darüber:

„Ich hatte von dem Mannheimer Hund Rolf gelesen, bevor ich meinen Unterricht mit Flora begann. Flora hat gerechnet und buchstabiert. Das Klopfalphabet (für Senta) hatte ich schon für Flora so aufgestellt. Flora rechnete besser als Senta, war aber im Erzählen kindlicher als diese. Flora war 2 Jahre alt, als ich den Unterricht begann."

Senta's Unterricht.

Auch Senta war 2 Jahre alt, als Frl. Bockwoldt im Jahre 1920 ihren Unterricht begann, den man sich gleich dem Elementarunterricht unserer Kinder vorstellen muß. Frl. Bockwoldt schrieb Ende 1923 darüber: „Anfangs habe ich Senta systematisch unterrichtet. Sie erhielt jeden Tag zweimal je eine halbe Stunde Unterricht. Auch sie mußte — wie jedes Menschenkind — in der Uebung erhalten werden. Jetzt — nach 3 Jahren — erzählen wir uns nur tagtäglich und ich verbessere, wenn Senta Fehler macht. Das Wort „muß" klopft Senta mit einem s und wenn ich sage, es ist verkehrt, klopft sie „nein"." — Als der Unterricht Sentas begann, bat sie die Herrin, Geduld mit ihr zu haben, sie nie zu schlagen und oft zu loben! Nach diesen 3 Grundsätzen, die das ganze Geheimnis der Tiererziehung bilden, hat Frl. B. stets gehandelt und so ihre schönen Erfolge erzielt.

Senta auf Vortragsreisen.

Am 2. Dezember 1921 schrieb Frl. B. an Prof. Ziegler: „In diesem Sommer war ich 5 Wochen in Altona und übte mit Senta in den Schulen vor Kindern und Lehrern. Ich fand kaum eine abfällige Kritik, die Lehrer waren ganz begeistert. Auch die Regierung in Schleswig will die Sache fördern, sie erkennt die Leistungen der Hündin im wissenschaftlichen Interesse an und läßt mir überall freie Bahn."

Dienst am Tiere.

Prof. Wittmann hatte in seinem Vortrag behauptet, Frau Schenk gehöre einer alten Fehmarner „heiligen Familie" an und aus „mystischem Bestreben" heraus habe sie beschlossen, ihren Hund „von dem Fluche der Sprachlosigkeit zu erlösen", ja Dr. Nolte sagt in seinem Bericht, sie hätte aus einer „religiösen Ueberzeugung" heraus ihrem Hunde die Dressur gegeben! Fräulein Bockwoldt schrieb am 28. Dez. 1921 in ihrer schlichten Weise an Prof. Ziegler: „Mein Streben geht dahin mitzuhelfen, die Menschen über das wahre Empfinden der Tiere mehr aufzuklären und den Tieren einen Dienst zu erweisen. Ohne Geschwister auf einem landwirtschaftlichen Gehöft aufgewachsen, war der Umgang mit dem Vieh mein schönster Zeitvertrieb von frühester Jugend an."

Also nichts von dem der Frau Schenk und ihrer „heiligen" Familie durch die Kieler Herren Wittmann und Nolte angedichteten „religiösen" Wahn! —

Die Klopfmethode.

Ueber den Unterricht von Tieren mit Hilfe der von W. v. Osten erfundenen Klopfmethode haben Karl Krall, Frau Moekel, Henny Kindermann und Hedwig Lohß in ihren Büchern berichtet, auch Frau Weismann in den Mitteilungen der Gesellschaft für Tierpsychologie (1921). Das Klopfalphabet der Senta ist in diesem Büchlein (Seite 1) abgedruckt. Prof. Ziegler empfiehlt im Nachstehenden sein vereinfachtes Zahlenalphabet, das sich schon vielfach bewährt hat. Das einfachste wäre natürlich eine Art „Schreibmaschine", eine Tastmethode. Krall schreibt mir: „Es sind schon vor 15 Jahren Tabellen mit großen Buchstaben und Zahlen zum Berühren durch den Fuß des Tieres angefertigt worden, aber ihre Benützung war wegen der erforderlichen körperlichen Anstrengung für Hunde schwierig und so blieb diese Methode bisher erfolglos, für Pferde aber kam sie aus anatomischen Gründen nicht in Betracht.

Anleitung zum Unterrichten eines Hundes im Rechnen und Buchstabieren.

Von Prof. Dr. H. E. Ziegler.

Die Fähigkeit, das Rechnen und das Buchstabieren zu erlernen, ist nicht auf eine bestimmte Rasse oder auf ein bestimmtes Lebensalter des Hundes beschränkt. Aber im ersten Lebensjahr verlohnt es

sich kaum, mit dem Unterricht zu beginnen, und kann man bei einem etwaigen Mißerfolg doch noch auf spätere Gelingen hoffen. Eine obere Grenze des Alters läßt sich nicht angeben, denn der Hund „Seppl" (Frl. Lohß) war beim Beginn des Unterrichts schon 8 Jahre alt. Die wichtigste Voraussetzung ist die Anhänglichkeit des Hundes und ein vertrauliches Verhältnis zu seinem Herrn, damit er gern auf dessen Vorhaben eingeht und ihm etwas zu lieb tut. Aus diesem Grunde erreichen weibliche Personen oft mehr als Männer, da sie auf die Anhänglichkeit des Hundes mehr Wert legen und dem Tiere mehr Liebe zeigen.

Selbstverständlich sind die Rassen ungleich begabt, und hat man z. B. mit einem Airedale-Terrier oder einem Jagdhund bessere Aussicht als mit einem Dachshund. Aber noch wichtiger sind die individuellen Unterschiede innerhalb der Rassen. Man weiß ja, daß jeder einzelne Hund seine ererbten Eigentümlichkeiten in Bezug auf den Charakter und die Geistesfähigkeiten besitzt.

Jedenfalls muß man an den Unterricht mit dem Vertrauen herangehen, daß man Erfolg haben wird. Denn dieses Vertrauen ist überhaupt die unerläßliche Voraussetzung bei jedem Unterricht, bei Tieren wie bei Menschen. Wenn der Lehrer den Gedanken hegt, daß der Schüler den Unterricht nicht verstehen oder nichts lernen wird, so kann er niemals Erfolg haben.

Man beginnt den Rechenunterricht mit dem Zählen von 1—10. Jeder Hund klopft gern auf die Hand oder den Arm seines Herrn, wenn er von ihm etwas erlangen will. Man kann also laut mitzählen, wobei das Tier die Zahlwörter kennen lernt und bei seinem guten Gedächtnis sich fest einprägt. Nach einiger Zeit suche man den Hund zu veranlassen, eine bestimmte Zahl, etwa 2 oder 3, zu klopfen. Gelingt dies, so kann man leicht allmählich zu höheren Zahlen übergehen. Auch kleine Additions- und Subtraktionsaufgaben gelingen dann bald. Der Hund muß nach jeder guten Antwort durch freundliche Worte oder durch einen Bissen belohnt werden. Drohungen oder Züchtigungen schaden sehr, da sie den Geist des Hundes von der Verstandesarbeit ablenken.

Man bedenke, daß der Hund zwar einen rasch arbeitenden Verstand besitzt, aber leicht abgelenkt oder zerstreut wird und bei geistiger Arbeit bald ermüdet; es ist ratsam, das Tier anfangs nicht länger als eine Viertelstunde in Anspruch zu nehmen.

Man gewöhne den Hund nicht an eine bestimmte Stellung der Hand, sondern lasse ihn auf die Rückenfläche der Hand oder auf den

Rockärmel* oder auf einen Karton klopfen. Selbstverständlich ist jede Zeichengebung zu vermeiden. Wie Schulbuben gerne Eselsbrücken irgend welcher Art benützen, so halten sich die Tiere gerne an Zeichen, wenn man ihnen solche gibt. Es liegt also gar kein Verdienst darin, ein Tier an Zeichen zu gewöhnen, wie dies der Psychologe Pfungst falscher Weise bei dem Pferde des Herrn v. Osten getan hat. Denn das ist ein alter Zirkustrick, daß Tiere auf Zeichen scheinbare Verstandesleistungen ausführen.

Hat man das Zählen bis zur Zahl 10 erreicht, welches man an den Fingern veranschaulichen kann, so ist es leicht, das Rechnen bis zur Zahl 20 und weiter fortzusetzen. Nachher kann man dazu übergehen, bei zweistelligen Zahlen zuerst die Einer und dann die Zehner klopfen zu lassen oder zu versuchen, ob der Hund es lernt, die Einer mit dem rechten und die Zehner mit dem linken Fuß zu klopfen. Dadurch ist dann das Rechnen mit allen zweistelligen Zahlen ermöglicht. (Im Hinblick auf die später zu klopfenden Hunderter empfiehlt es sich, zuerst diese mit der rechten Pfote, dann die Zehner mit der linken und schließlich die Einer wieder mit der rechten Pfote klopfen zu lassen. R. J.)

Sind die Zahlen bis 20 geübt, so kann man mit dem Lehren der Buchstaben beginnen. Ich fing mit den Vokalen an, zuerst mit a und i. Bei den Konsonanten nenne man nicht die Namen der Buchstaben, sondern nur den Laut. Ich rate, langsam vorzugehen und jeden Tag nur zwei oder drei Buchstaben zu lehren.

Ich habe für meinen Hund ein vereinfachtes Alphabet folgender Art benützt:

2	3	4	5	6	7	8	9	10
m	n	a	e oder ä	i oder ü	o	u	l	w

12	13	14	15	16	17	18	19
g, k oder ch	b oder p	d oder t	f	h	r	s oder sch	z

Im Allgemeinen gelten für den Tierunterricht dieselben Regeln wie für jeden Unterricht: stufenweises Aufwärtsgehen, strenge Folgerichtigkeit und Klarheit. Auch muß man das Interesse des Schülers wach zu halten bestrebt sein und darf ihm nicht langweilig werden. Die Tiere geben sich manchmal bei einer schweren Aufgabe, welche ihr Interesse erregt, mehr Mühe als bei einer ganz leichten.

* Im Hinblick auf den gegnerischen Vorwurf der Zeichengebung empfiehlt Krall in den Mitt. der Ges. f. Tierpsychologie (1927 S. 31) die Vermeidung vor allem von Hand und Arm des Lehrers und eine Loslösung des Tieres von der Person des Lehrers.

Im Verlag von Richard Jordan in Stuttgart

Büchsenstraße 20 a

erscheint gleichzeitig:

Henny Kindermann, Dipl.-Landw., Lola, der sprechende Hund. Ein Beitrag zum Denken und Sprechen der Tiere. 2. vermehrte Auflage. 115 Seiten, Oktav. Mit Lola's Bild.
Geheftet M. 4.50. Gebunden M. 6.—

Aus dem Inhalt:

Denkfähigkeit der Tiere
Beginn des Unterrichts
Zeitgefühl
Zeitrechnung
Sehen und Riechen
Absolutes Hören
Musikalische Versuche
Hautempfindungen
Wettervoransage
Höhere Rechnungen
Arbeiten mit anderen Personen
Beeinflussungsmöglichkeit
Aufmerksamkeit und Gedächtnis
Ideenverbindungen
Spontane (unerwartete) Antworten

Die Versuchsreihen, die die Verfasserin, eine Tochter des bekannten Nationalökonomen, Prof. Dr. Kindermann, angestellt hat, um die Leistungen Lola's nach einzelnen Richtungen festzustellen, geben dem Buche einen besonderen Wert. Lola stammt von dem Mannheimer Hunde Rolf, dessen Leistungen sie in mancher Hinsicht noch übertrifft. Die vor 8 Jahren erschienene erste Auflage war schon nach 3 Jahren vergriffen, die neue Auflage ist u. a. durch das Kapitel über „Phantasie und Lügenhaftigkeit" erweitert und enthält auch Äußerungen der erfahrenen Tierlehrerin über den Fall „Senta von Fehmarn", sowie eine Entgegnung von Richard Jordan auf die angebliche Entlarvung der Senta durch Prof. Wittmann-Kiel.

Erwin Zschokke, Professor. Ali, der neue rechnende Hund und die tierpsychologischen Probleme. 8 Seiten. Groß-Oktav. Mit Ali's Bild . . . . . Geheftet M. —.60

Ali, ein Airedale-Rüde ist ein Urenkel des Mannheimer Hundes Rolf und wurde von Frln. Louise von Ruts in Zürich im Rechnen und Klopfsprechen unterrichtet. Prof. Zschokke, der frühere Direktor der Tierärztlichen Hochschule in Zürich berichtet hier über die erstaunlichen Leistungen des Tieres.

Mitteilungen der Gesellschaft für Tierpsychologie. Dritte Folge. Herausgeg. von Karl Krall. Jahrgang 1927.
Heft 1 . . . . . M. 4.—

Nach dem im Jahre 1925 erfolgten Ableben von Prof. H. E. Ziegler erscheinen die Mitteilungen jetzt unter der Schriftleitung von Karl Krall, dem Nestor der Lehrmeister klopfsprechender Tiere. In dem obigen Heft schreibt u. A. Krall über Denkübertragung bei Mensch und Tier. Die Gesellschaft zählt zu ihren Mitarbeitern: Prof. Karl Gruber-München, Prof. Alex. Kraemer-Gießen, Prof. Messer-Gießen, Prof. Plate-Jena, Dr. Reddingius-Den Haag und viele andere namhafte Gelehrte. Die Mitteilungen halten den Leser auf dem Laufenden mit allen Forschungsresultaten der neuen Tierpsychologie. Jährlich erscheinen mindestens 2 Hefte zum Preise von M. 2.50 bis M. 4.—.

— — Zweite Folge. Herausg. von Prof. H. E. Ziegler. Jahrg. 1920-24. 5 Hefte. à M. 2.50

Tierpsychologische Literatur

(siehe auch umstehende Schriften aus Richard Jordan's Verlag)

Carita Borderieux:

Jou, Le chien qui sait lire et calculer. Paris, chez l'auteur, 23 rue Lacroix. 1923. . . . . Geheftet M. 2.—

Karl Krall:

Denkende Tiere, Beiträge zur Tierseelenkunde auf Grund eigener Versuche. Verlag von Friedrich Engelmann in Leipzig, 1912 . . . . . Gebunden M. 20.—

Hedwig Lohß:

Arche Noah. (Handelt auch von ihrem sprechenden Hunde Seppl) Stuttgart, F. A. Perthes, 1920. Gebunden M. 2.—

Paula Moekel:

Mein Hund Rolf, ein rechnender und buchstabierender Airedale-Terrier. Verlag von Robert Lutz in Stuttgart, 1919 . . . . . Geheftet M. 3.50, gebunden M. 5.—

Paula Moekel:

Erinnerungen und Briefe meines Hundes Rolf,

Verlag von Robert Lutz in Stuttgart, 1920. Geh. M. 2.50, geb. M. 4.—

H. E. Ziegler:

Der Begriff des Instinktes einst und jetzt, eine Studie über die Geschichte und die Grundlagen der Tierpsychologie. 3. erweiterte Auflage. Verlag von Gustav Fischer in Jena, 1920. Gebunden M. 6.50

H. E. Ziegler:

Tierpsychologie (Göschen-Bändchen) . . Gebunden M. 1.50

H. E. Ziegler:

Die Seele des Tieres, Berichte über die neuen Beobachtungen an Pferden und Hunden. 2. Auflage, 1916. Verlag von W. Junk, Berlin-W 15. Geh. M. 2.—, gebunden M. 3.—

Alle oben angeführten Werke
sind durch sämtl. Buchhandlungen sowie durch
Richard Jordans Verlag in Stuttgart, Büchsenstr. 20 a
zu beziehen.